

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

Freitag, 17. Oktober 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. Jahrgang / Nr. 201

Acheson vor Vollversammlung: Wir werden weiter kämpfen

Kein Weichwerden in Korea / „Generalprobe der kollektiven Sicherheit“

NEW YORK. Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte am Donnerstagabend in der allgemeinen Debatte der UN-Vollversammlung, die Vereinten Nationen würden nicht zulassen, daß ihre Sache in Korea durch Verzögerung oder Unbesonnenheit zum Scheitern gebracht werde. Sie würden weiterkämpfen, solange es notwendig sei, um einen gerechten Waffenstillstand zu erreichen.

Acheson forderte die Mitgliedstaaten auf, die gemeinsame Aktion mit Menschen, Geld, Lebensmitteln, Kleidung und Kriegsmaterial zu unterstützen. Damit werde der „Angreifer“ überzeugt werden, daß ihn die Fortsetzung des Koreakrieges mehr kosten werde, als er gewinnen könne.

„In Korea erfährt die gesamte Struktur unserer kollektiven Sicherheit ihre Generalprobe. Mit dem, was wir in Korea tun, wird sie stehen oder fallen.“

Zu Beginn der diesjährigen allgemeinen Debatte der Vereinten Nationen über die Welt-

probleme hatte der schwedische Außenminister Uden den Standpunkt Schwedens zu den Flugzeugzwischenfällen über der Ostsee und dem Notenwechsel mit der Sowjetunion vertreten.

„Keineswegs abgebrochen“

Verhandlungen in Pan Mun Jon

MUNSAN. Der Leiter der alliierten Waffenstillstandsdelegation in Korea, Generalmajor Harrison, hat den kommunistischen Unterhändlern gestern zur Vermeidung jedes Mißverständnisses in einem Brief versichert, daß die Alliierten die Waffenstillstandsverhandlungen am 8. Oktober keineswegs abgebrochen hätten. Vielmehr seien sie jederzeit zu einer neuen Sitzung bereit, sofern die Kommunisten einen der drei alliierten Vorschläge über den Gefangenenaustausch annehmen oder einen eigenen Vorschlag unterbreiten würden.

Münchener Grundsätze bekräftigt

DGB-Wirtschaftspolitik / DAG soll auf „überholte“ Form verzichten

BERLIN. Der Bundeskongreß des DGB bekannte sich gestern in Berlin einmütig zu den vier Grundsätzen der Wirtschaftspolitik, die bei dem Gründungskongreß 1949 in München aufgestellt wurden. Sie enthalten die Forderung nach Mitbestimmung auf personellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, nach Übernahme der Schlüsselindustrien in Gemeineigentum, nach Vollbeschäftigung und nach angemessener Beteiligung aller Schaffenden am Gesamtvermögen der Volkswirtschaft.

In einem Willensbekenntnis gelobt der Bundeskongreß, für die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit zu kämpfen und alle gewerkschaftlichen Maßnahmen für den Tag der Wiedervereinigung vorzubereiten.

In der wirtschaftspolitischen Diskussion forderten mehrere Sprecher eine Mitentscheidung der Gewerkschaften im Ost-West-Handel und die Mitarbeit der Gewerkschaften bei einer Bodenreform auf Bundesebene. Hans vom Hoff sagte: „Wir wissen ganz genau, daß die gleichberechtigte Mitbestimmung

nicht mehr oder nicht weniger darstellt als die Demokratisierung der Wirtschaft.“

Albin Karl, der über den organisatorischen Stand der Gewerkschaftsbewegung sprach, stellte fest, daß alle Versuche, die gewerkschaftliche Organisation zu zersetzen, erfolglos geblieben seien. Er ging auch auf die Stellung des DGB zur deutschen Angestellten-Gewerkschaft ein. Die Mitglieder und verantwortlichen Funktionäre der DAG müßten erkennen, daß es wichtig sei, auf die von ihnen eingeführte überholte Organisationsform zu verzichten, wenn es um das Interesse der Schaffenden geht.

Zum organisatorischen Aufbau des DGB sagte Karl, daß den leitenden Angestellten und Beamten in der Wirtschaft bei der Ausführung des wirtschaftspolitischen Programms ein großes Maß von Arbeit und Verantwortung übertragen worden sei. Aus diesem Grunde lege der DGB Wert darauf, daß die leitenden Angestellten und Beamten an der Verwirklichung dieser Ziele mitarbeiten.

Listenverbindung umstritten

Verschiedene Meinungen innerhalb der FDP: Euler dafür — Dehler dagegen

Drohbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Von maßgeblicher FDP-Seite in Bonn wurde am Donnerstag erklärt, daß in der Partei keineswegs Einmütigkeit hinsichtlich eines Wahlsystems bestehe, das auf Grund einer Listenverbindung im Wahlkreis die summarische Gutschrift der für listenverbundene Parteien abgegebenen Wählerstimmen für einen „Listenkandidaten“ erlaubt.

Während z.B. der FDP-Abgeordnete Euler ein solches Wahlsystem befürwortet, vertritt Justizminister Dehler die Auffassung, daß eine solche Form der Listenverbindung als „politisch bedenklich und psychologisch gefährlich“ angesehen werden müsse, weil sie die Klarheit der politischen Entscheidung be-

einträchtigt und von der Wählerschaft nicht als fair empfunden wird.

Die Frage der Listenkandidaten ist in Bonn im Zusammenhang mit den interfraktionellen und interministeriellen Beratungen über das Wahlgesetz für 1953 in die Diskussion gebracht worden, ohne daß es bisher zu einer Einigung der drei Koalitionsparteien in dieser Frage gekommen ist. Die bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichtete Absicht einer Neueinteilung der Wahlkreise wurde am Donnerstag von Justizminister Dehler bestätigt, indem er erklärte, es sei zu prüfen, ob die Wahlkreise nach bundeseinheitlichen Gesichtspunkten hinsichtlich Größe und Zusammensetzung durch den Bund einzuteilen seien.

DP-Politiker in Goslar

Bundesparteitag eröffnet

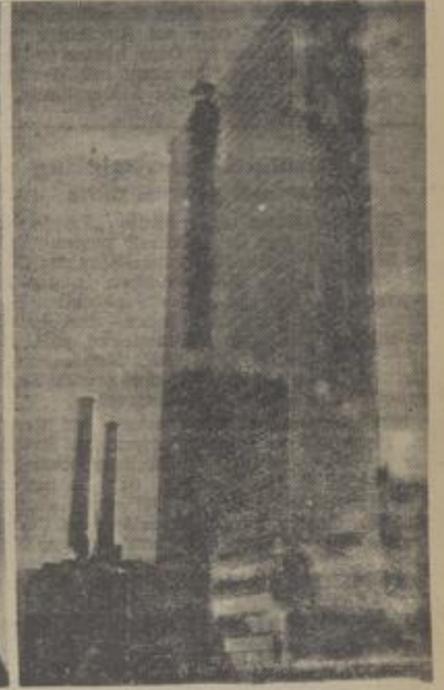
GOSLAR. Im Schmuck der Europafahne und der Flaggen sämtlicher Länder Westdeutschlands wurde gestern in Goslar der vierte Bundesparteitag der Deutschen Partei eröffnet. Die Bundesminister Heinrich Hellwege und Hans-Christoph Seebohm sowie zahlreiche führende DP-Politiker nahmen an dem Parteitag teil.

Lüth gibt frühere KP-Mitgliedschaft zu

„Aber seit 47 keine Verbindung mehr“ / BDJ: Kein Zusammenhang

FRANKFURT. Der bisherige erste Vorsitzende des Bundes Deutscher Jugend, Paul Lüth, hat am Donnerstag auf die Vorwürfe, die ihm wegen seiner früheren Zugehörigkeit zur KPD und wegen unberechtigten Führens des Dokortitels gemacht worden waren, geantwortet. Lüth gab zu, von 1945 bis 1947 Mitglied der KPD gewesen zu sein.

Seit seinem Austritt im Jahre 1947, den er durch die Übersendung seines Mitgliedbuchs und einer Austrittserklärung an den empfangsberechtigten Funktionär bekundet habe, habe er in keiner Verbindung mehr mit der KPD oder einer ihrer offenen oder getarnten Organisationen gestanden, sondern vielmehr seine „Gegnerschaft offen zur Schau getragen“.



Die siebente Vollversammlung der Vereinten Nationen, die dieser Tage in New York eröffnet wurde und mit den Erklärungen Wyschinski und Achesons gleich zu Anfang einen politischen Höhepunkt erlebt, tagt zum ersten Male im neuen UN-Gebäude am East River in New York. Zum Präsidenten der Versammlung wurde der kanadische Außenminister Lester Pearson (links) gewählt. (Auth.: Keystone)

Bemerkungen zum Tage

Die UN ist wertvoll

Es bedarf keiner prophetischen Gaben, um vorauszusagen, daß in den nächsten Monaten im Monstregebäude der UN in New York viel unnütze Worte gesprochen, viel Papier, Arbeitskraft und Geld vertan werden wird. Noch immer steckt diese Welt voller Probleme, die — zumindest solange dem Völkerparlament die volle Exekutivgewalt fehlt — von New York aus nicht gelöst werden können. So wird es zu einem Frieden in Korea kommen, wenn beide Hauptparteien — Amerika einerseits, Rotchina und Rußland andererseits — darin den besseren Weg für sich selbst sehen. Solange auch nur eine Seite sich Vorteile von der Weiterführung des Krieges verspricht, bleiben die Verhandlungen erfolglos, ob sie nun in Pan Mun Jon oder am East River geführt werden. Schon etwas anders liegen die Dinge beim Tunesienproblem. Auch hier kann Frankreich unmittelbar zu keinen Konzessionen gezwungen werden. Aber Frankreich ist ein Land im Kreis der westlichen Völker und dem Druck der Weltmeinung ausgesetzt. Ihm kann der Ausgang der Debatte in New York nicht gleichgültig sein. Man sollte jedoch Wert oder Unwert der Arbeit der Vereinten Nationen nicht an diesen Kardinalproblemen messen, die einer Lösung kaum zugänglich sind. Das gilt insbesondere auch für die bisher negative Arbeit der Abrüstungskommission. Man sollte vielmehr auf die publizistisch weniger wirksamen Dinge achten, die von den Vereinten Nationen zuwege gebracht wurden und werden: Auf die Arbeit der Internationalen Flüchtlingsorganisation zum Beispiel, die über eine Million Menschen neu ansiedelte, auf die Weltgesundheitsorganisation, auf die UNESCO, die um die Zollfreiheit für kulturelle Güter ringt, auf das Hilfsprogramm für die arabischen Flüchtlinge. Wenn wir von der UN sprechen, so überschauen wir ja so leicht die ungeheure Vielfältigkeit dieser Institution, die sich in fast allen Bezirken des öffentlichen Lebens äußert und auf der ganzen Welt — naturgemäß vor allem in den rückständigen Gebieten — zur Auswirkung kommt. Von der UN wurde ein neues Buchstabieralphabet für die Sprechfunkverbindung zwischen Flugzeugbesatzung

und Bodenstelle gebilligt, das Weltgültigkeit besitzt. Die UN hat sich mit der politischen Gleichberechtigung der Frau beschäftigt. Nur eine deklamatorische Bestimmung? Gewiß, aber aus diesen ideellen Quellen speisen sich die Kräfte, die, fast unaufhaltsam, die Frauen der östlichen Länder zur Gleichberechtigung führen werden. Innerhalb des Rahmens der UN wurde auch die Weltbank gegründet, zu der Westdeutschland am 14. August Zutritt fand. Wir werden, wenn nicht alles trügt, diese Bank noch sehr benötigen. Die Vereinten Nationen sind, das müssen wir uns vor Augen halten, ein Versuch, ein Anfang. Ein Anfang aber zu einem Gebäude, das könnte es fertiggestellt werden, den ältesten Träumen der Menschheit Erfüllung bringt.

Persien bricht Beziehungen ab

„Kein Zerschneiden der Freundschaftsbande“

TEHERAN. Die iranische Regierung hat gestern die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abgebrochen. Ministerpräsident Mossadeq, der die Welt von diesem Beschluß über den Rundfunk in Kenntnis setzte, teilte mit, daß sich sein Land zu diesem Schritt gezwungen sehe, weil Großbritannien ein Übereinkommen im anglo-iranischen Ölkonflikt verhindert habe.

Das britische Außenministerium zeigte sich von dem Abbruch der Beziehungen nicht überrascht. Premierminister Churchill und Außenminister Eden wurde die Nachricht sofort überbracht und wenige Minuten später traten führende Beamte des Foreign Office bereits zu einer Sondersitzung zusammen. Amerikanische Regierungskreise zeigten sich unangenehm berührt und erklärten, daß nunmehr die Aussichten auf eine Lösung des Ölkonflikts geringer seien als je zuvor.

Der Ministerpräsident unterstrich, daß der Abbruch der Beziehungen keinesfalls auch ein „Zerschneiden der Freundschaftsbande“ zwischen beiden Nationen bedeute.

Wie aus zuständigen Kreisen verlautet, will Mossadeq den Briten zehn Tage Zeit geben, ihre Vertretung in Teheran abzuziehen. Die Zweite Kammer wird erst am Sonntag wieder zusammentreten, um die Erklärung Mossadeqs entgegenzunehmen.

Westeuropa — Friedensgarantie

Eden: England steht Seite an Seite

LONDON. Außenminister Eden nannte am Donnerstagabend vor der neugegründeten „Anglo-German-Association“ (Britisch-deutsche Vereinigung) den Zusammenschluß Westeuropas eine Garantie für den Frieden. „Ich bete darum, daß die Abmachungen bald in Kraft treten“, sagte er. Der Außenminister rief zur Herbeiführung einer „neuen Ära britisch-deutscher Beziehungen“ auf.

Die Montanunion und die Europäische Verteidigungsgemeinschaft bezeichnete Eden als „revolutionäre Gelegenheiten“, die Wunden des Kontinents zu heilen. „Großbritannien, das sich aus wohlbekanntem Gründen diesen besonderen Plänen nicht anschließen kann“, so hieß es in seiner Ansprache, „steht Seite an Seite mit dieser Gruppe.“



Der beurlaubte erste Vorsitzende des BDJ, Paul Lüth, dem inzwischen vorgeworfen wird, unberechtigt den Dokortitel getragen zu haben und langjähriges Mitglied der KP zu sein. Im BDJ gab sich Lüth als besonders kommunistenfeindlich aus. (Photo: Keystone)

„An der Koreafont nichts Neues“

Die Schlacht um die Höhen / Kämpfe unvorstellbarer Erbitterung

SEOUL. „Feindliche Truppen griffen zwei alliierte Höhenstellungen im Mittelabschnitt an und wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.“ Also: in Korea nichts Neues.

Macht sich der Leser klar, was sich hinter dieser nüchternen Sprache des alliierten Heeresberichts versteckt, wie das nun seit Wochen anhaltende zähe und blutige Ringen um ein paar verwüstete Höhenzüge wirklich aussieht?

Man hockt in seinem Bunker und duckt sich unter einem Artillerie- und Granatwerfer-Trommelfeuer, wie man es von den Kommunisten nie vorher in solcher Wucht erlebt hat. Man späht durch die Schlitze und sieht im Talnebel undeutlich oder nachts im Schein der Leuchtfeuer geisterhaft klar die Scharen der Angreifer kommen und den Berg heraufklettern. Man schießt aus allen Knopflöchern, bis die Hand am MG oder am Karabiner lahm und der Feind heran ist. Dann hinaus aus dem Bunker und in den Nahkampf mit Handgranate, Bajonett, Kolben oder bloßer Faust, ins

Handgemenge mit diesen fremdartigen Wesen, die im Kampf noch lachen und schreien.

Wie hingemüht liegen ihre Gefallenen, wenn der Angriff vorüber ist und die eigenen stöhnenden Verwundeten die Saumpfade hinab ins rückwärtige Frontgebiet geschleppt werden, oder die Höhe wechselt für kurze Zeit den Besitzer.

So sieht die „Schlacht um die Höhen“ im kleinsten Maßstab aus, das Ringen um die Berge mit den romantischen Soldatennamen Kapitolberg, alter Kahlkopf, Kotelett-Knochenhöhe, Fingerberg, Schimmelhöhe.

Was treibt die Kommunisten immer wieder zum rücksichtslosen Ansturm auf diese Stellungen, die doch nur Punkte in der kaum veränderten alten „Waffenstillstandfront“ sind? Warum jagen sie an einem Tag 47 000 Grana-

ten aus den Rohren, die sie mühsam auf Tragtieren und Menschenrücken heranschleppen müssen?

Eins ist sicher: es steht kein größerer Offensivplan dahinter. Nirgendwo sind bisher auf kommunistischer Seite Truppenkonzentrationen oder andere Anzeichen der Vorbereitung eines Vorstoßes auf der ganzen Front zu erkennen gewesen, was also ist der Sinn?

„Um Höhen wird eben immer gekämpft“, erklärt UN-Oberbefehlshaber General Clark schlicht. „Abnutzungstaktik“, behaupten hohe Offiziere der achten Armee. Einer von diesen drückte es so aus: „Sie wollen uns hohe Verluste verursachen, sie wollen Gefangene machen, sie wollen uns an den schwachen Punkten fassen, und vor allem wollen sie ihre Truppen ‚auf Trab‘ halten.“ Ein Staboffizier aus der Operationsleitung: „Sie halten das für die zweckmäßigste Methode, uns weh zu tun, ohne eigentlich offensiv werden zu müssen. Auf ihre eigenen Verluste kommt es ihnen gar nicht an.“

„Kein Anlaß zur Beunruhigung“

Gerichtsbezirke sollen neu abgegrenzt werden / Vorerst nur Vorschläge

PREIBURG. Ministerialdirektor Dr. Wilhelm Müller von der sdbadischen Justizverwaltung betonte einem dpa-Vertreter gegenüber, die Neuabgrenzung sei eine Selbstverständlichkeit, nachdem die drei früheren Länder sich zu einem Bundesland vereinigt haben. Die Amtsgerichtsbezirke müßten künftig nach geographischen, wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Gesichtspunkten abgegrenzt werden.

Ministerialdirektor Dr. Müller wies ausdrücklich darauf hin, daß irgendwelche Pläne und Absichten, bestimmte Amtsgerichte aufzuheben, nicht bestünden. Es liege in dieser Hinsicht für die Bevölkerung kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Dr. Müller bemerkte dies, weil von verschiedenen Gemeinden schon vorbeugende Vorstellungen bei den Obersten Gerichtsbehörden gegen die etwaige Aufhebung von Amtsgerichten erhoben worden sind.

Die Neugliederung der Amtsgerichtsbezirke könne ohnehin nur durch ein Gesetz vom Parlament beschlossen werden. Zunächst handelt es sich darum, dem Justizminister sachliche und zweckmäßige Vorschläge zu machen. Dr. Müller hatte vor kurzem den Auftrag

erhalten, Vorschläge für eine Neuabgrenzung der Gerichtsbezirke in Baden-Württemberg auszuarbeiten.

Vo'ksabstimmung unnötig

Dr. Maier und das Mehrheitswahlrecht

STUTTGART. Vor Hörern der Stuttgarter Jugendvolkshochschule äußerte Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, die von der CDU gewünschte Volksabstimmung über die Verfassung sei überflüssig, weil die Verabschiedung der Verfassung keine grundlegende staatspolitische Bedeutung habe.

Auf die Frage eines Hörers, warum die maßgeblichen Politiker des Landes sich nicht mehr für das Mehrheitswahlrecht einsetzen, antwortete der Ministerpräsident, man könne von der SPD nicht erwarten, daß sie ein Wahlrecht befürworte, das ihren Untergang herbeiführe. Bei Anwendung des relativen Mehrheitswahlrechtes würde die CDU in Baden-Württemberg 90 Prozent aller Sitze bekommen, sagte Dr. Maier.

Kleine Weltchronik

Eisenbahnverhandlungen beginnen. Köln. — Vertreter der Bundesregierung und der Verkehrsbahn-Studiengesellschaft in Köln wollen in etwa 14 Tagen Verhandlungen über die Entwicklung der Eisenbahn beginnen, deren Modell vor kurzem die Probefahrt bestand. Bei den Besprechungen soll geprüft werden, ob eine Linie dieser neuartigen Bahn in Deutschland gebaut werden kann.

Otto von Habsburg empfiehlt Donauföderation. Bonn. — Der österreichische Kronprinz Otto von Habsburg empfahl in einem Vortrag in Bonn eine Föderation der Donaustaaten. Nur so sei es möglich, eine dritte Kraft zwischen den beiden größten europäischen Ländern Deutschland und Frankreich in Europa zu schaffen.

Hör-Bibliotheken für Blinde. Düsseldorf. — Der Blindenverband Nordrhein-Westfalen plant sogenannte Hör-Bibliotheken einzurichten. Es ist beabsichtigt, literarische Werke aller Art auf Tonbänder sprechen zu lassen, in handliche Schatullen verpackt als „sprechende Bücher“ in einer „Hör-Leihbücherei“ zu sammeln und auszuteilen. Die Blinden benötigen allerdings besondere Abhörgeräte dafür.

Paris lädt zu Gesprächen über „Gesundheitsunion“ ein. Paris. — Der französische Ministerpräsident hat beschlossen, alle 18 Mitglieder der Europäischen Wirtschaftsorganisation (OECE) zum Dezember nach Paris zu Vorbesprechungen über die von Frankreich vorgeschlagene „Gesundheitsunion“ einzuladen. Die Gesundheitsunion — der „weiße Pool“ — soll die öffentlichen Gesundheitsdienste und die ärztliche Forschung Europas zusammenfassen.

Gegen den Deutschunterricht im Elsaß. Paris. — Der Oberste Rat für Unterrichtsfragen in Frankreich hat sich am Mittwoch gegen die Einführung des Deutschunterrichts in den Abschlussklassen der elsässischen Volksschulen ausgesprochen.

England kauft russisches Getreide. London. — Der Parlamentssekretär im britischen Außenministerium, Charles Hill, teilte im Unterhaus mit, daß Großbritannien mit der Sowjetunion ein Abkommen über die Lieferung von 200 000 t sowjetischen Getreides abgeschlossen habe.

Britisch-türkische Besprechungen. London. — Zwischen der Türkei und Großbritannien haben gestern in London Besprechungen über die Teilnahme der Türkei an dem geplanten Nah-Ost-Pakt und über eine Balkan-Koalition zwischen der Türkei, Griechenland und Jugoslawien begonnen.

Ägyptischer Feldmarschall als Botschafter. Kairo. — Der ägyptische Feldmarschall Aziz el Maari soll nach ägyptischen Pressemeldungen zum Botschafter in Bonn ernannt werden. Der Feldmarschall, einer der bekanntesten Soldaten Ägyptens, hatte während des Krieges versucht, mit Streitkräften der Achsenmächte in Verbindung zu treten.

Vietninh-Offensive rollt. Hanoi. — Die kommunistischen Vietninhtruppen haben im Zuge ihrer neuen Offensive im nördlichen Indochina bisher zwei französische Befestigungen gestürmt und vier weitere besetzt, die von den Besatzungen geräumt werden mußten.

USA-Hetz führt Atomgeschütze vor. Aberdeen (Maryland). — Die amerikanische Armee führte

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Stalinrede banal“

Zum Abschluß des 9. Kongresses der KPdSU schreibt das Organ der französischen Sozialisten „Le Populaire“:

Allen Voraussagen einer schlecht informierten Presse zum Trotz hat sich nichts Sensationelles ereignet. Die Rede Stalins zum Abschluß der Kongressarbeit war von seltener Banalität. Das Politbüro wurde aufgehoben. Das ist höchstens eine Revolution im Innern. Die Diktatur Stalins wurde bestätigt, die Disziplin wird verstärkt. Wahrscheinlich wird sich die neue Struktur der sowjetischen KP auch auf die Bruderparteien in den Volksdemokratien und in den freien Ländern auswirken. Die letzten Reste unter „demokratischem Dezentralismus“ werden zugunsten der Autorität der Chefs der kommunistischen Parteien weggefegt werden. Die Doktrin der bedingungslosen Bindung an die UdSSR war niemals so absolut wie jetzt.“

Die verweigerte Partnerschaft

Die Londoner „Times“ untersucht gestern die Gründe, weshalb Großbritannien nicht in den Pazifikpakt zwischen Amerika, Australien und Neuseeland aufgenommen werden soll. Amerika fürchte, so schreibt das Blatt, daß die Aufnahme Englands die Ansprüche weiterer Länder nach sich ziehe und Amerika in Aktionen auf dem asiatischen Festland verwickelt würde:

„Die Vereinigten Staaten sind außerordentlich zurückhaltend, wenn es darum geht, sich schon vor einem Notfall auf Aktionen auf dem asiatischen Festland festzulegen. Diese Zurückhaltung ist nach der Einnischung in Korea noch stärker geworden, wo Amerika von seiner Verteidigungsstrategie abwich und angesichts einer flagranten Aggression handelte. Die Aufnahme neuer Mitglieder würde Probleme des asiatischen Festlandes mit in den Pakt ziehen, und obgleich die Amerikaner materielle Hilfe leisten, fürchtet die Bevölkerung doch, über Indochina oder Malaya in einen allgemeinen Krieg hineingezogen zu werden, ebenso wie die Europäer besorgt waren, durch Korea in einen Krieg zu kommen.“

Das Flüchtlingsproblem

Vor einer Sondersitzung des Bundesrates

hf. BONN. Wie wir zuverlässig erfahren, wird der Bundesrat in absehbarer Zeit zu einer Sondersitzung zur Beratung des Flüchtlingsproblems zusammentreten. Die Ländervertreter, die die Sondersitzung im Auftrage des Bundesratspräsidenten bereits vorbereitet haben, glauben, daß mit dieser Sondersitzung der breiten Öffentlichkeit die Tragweite und die Gefahren der noch ungelösten Vertriebenenengliederung deutlich gemacht werden könne. Ferner wollen die Länderregierungen versuchen, die Aktivität der Bundesregierung in dieser Frage zu stärken.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß der von der ECA ausgearbeitete Sonne-Plan, der Dr. Adenauer am 21. März 1951 überreicht worden war, den Körperschaften des Parlaments weder zugeleitet noch zum Ausgangspunkt eines Flüchtlingsprogramms der Regierung gemacht wurde.

In Aberdeen drei ihrer neuen Atomgeschütze vor. Die Vorführung bewies, daß die 85 Tonnen schweren Geschütze in wenigen Minuten gerichtet und abgefeuert, und daß die Granaten innerhalb eines 32-km-Radius eingesetzt werden können.

Eisenbahnunglück in Nigeria. Lagos. — In Westnigeria ist in der Nacht zum Donnerstag südlich der Stadt Ibadan ein Personenzug mit einem fahrbaren Eisenbahnkran zusammengestoßen. Nach den ersten Berichten wurden 40 Personen getötet.

Hinrichtungsaufschub für Atomspione. Washington. — Der Oberste USA-Gerichtshof gewährte dem wegen Atomspionage für die Sowjetunion zum Tode verurteilten Ehepaar Julius und Ethel Rosenberg aus New York einen Hinrichtungsaufschub.

Zweimal CDU-Parteitag

„Ost“ und „West“ in Berlin

BERLIN. Unter dem Motto „Friede und Freiheit für ganz Deutschland“ beginnt heute in Berlin der dritte Bundesparteitag der CDU, der insbesondere die Deutschen in der Sowjetzone ansprechen und die aktuellen Forderungen der Partei zur Innen- und Außenpolitik Deutschlands herausstellen soll. Der erste Vorsitzende der CDU, Bundeskanzler Dr. Adenauer, wird in drei großen Kundgebungen zu den Berlinern sprechen.

Mit „Grüßen der Dankbarkeit und Verehrung“ an Joseph Stalin begann die Sowjetzone-CDU gestern im Berliner Ostsektor gleichzeitig ihren Parteitag, der die positive Stellungnahme der Ost-CDU zum „Aufbau des Sozialismus“ und zur „nationalen Verteidigung“ beschließen und Vorschläge zur Klärung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in der Sowjetzone machen will.

Europäisierung keine Lösung

Dr. Dehler zu den Saarplänen

hf. BONN. Justizminister Dehler erklärte in einer in Bonn veröffentlichten Stellungnahme, daß eine Europäisierung der Saar keine echte Lösung des Problems darstelle, wenn man davon ausgehe, daß die Europäisierung darin besteht, daß die Gebietshoheit über die Saar auf die Mitgliedstaaten des Ministerrats des Europarats und der Montanunion übertragen wird, so „würde damit das Saargebiet praktisch zu einem Protektorat mit Kolonialstatus herabgedrückt werden“. Und wollte man, so stellte Dehler weiter fest, dem Ministerrat nur ein Aufsichtsrecht über eine mit demokratischen Grundsätzen gebildete Regierung des Saargebiets zugestehen, dann würde sich die angebliche Europäisierung nur als eine leicht verbrämte Autonomie des Saargebiets erweisen.

Mammut-Botschaft

1070 US-Botschaftsangestellte in Deutschland

BONN. Die Vereinigten Staaten werden nach Ratifizierung des Generalvertrages die größte Botschaft der Welt in Bonn errichten. Wie aus einem am Donnerstag veröffentlichten Bericht der US-Hochkommission hervorgeht, wird die zukünftige Botschaft mit den amerikanischen Konsulaten in der Bundesrepublik 1070 Amerikaner, vom Botschafter Donnelly bis zur letzten amerikanischen Sekretärin, beschäftigen. Gleichzeitig werden rund 3000 deutsche Angestellte für den amerikanischen diplomatischen Dienst in der Bundesrepublik tätig sein.



Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Garg, Wiesbaden

(19. Fortsetzung)

Zu Hause hat die rührend fürsorgliche Frau Schallek noch den Tisch gedeckt, und ein Zettel liegt zwischen den beiden Kaffeetassen: „Kaffee ist schon in der Kanne. Sie brauchen ihn nur zu überbrühen...“

„Wie nett!“, sagt Sabine, „sie kennt dich gut, möchtest du noch Kaffee?“

„Ich möchte schon, wenn es dir keine Mühe macht.“

Sabine geht schnell in die Küche, ründet das Gas an und gießt nach wenigen Augenblicken das kochende Wasser über den vorbereiteten Kaffee. Sie hat nur wenig Wasser genommen, erstens, weil sie weiß, daß Dr. Burgdorf gern einen starken Kaffee trinkt, und zweitens, weil sie selbst nicht mehr trinken will aus Furcht, dann überhaupt nicht mehr schlafen zu können.

Sie setzen sich noch einen Augenblick. Sabine gießt den Kaffee in die Schale Burgdorfs.

„Du trinkst nicht?“

„Nein, ich möchte schlafen...“

Sie sind beide etwas unglücklich, über den Abend zu sprechen. Der neue Tag hat längst begonnen, und nun kommt ja doch die Müdigkeit!

Dr. Burgdorf schlürft genießerisch das heiße Getränk. Als er die Tasse absetzt, verzieht er das Gesicht. Schweißperlen stehen auf seiner Stirn.

Sabine sieht, wie er den Mund öffnet und schließt, als habe er einen unaangenehmen Nachgeschmack, und fragt:

„Schmeckt er dir nicht?“

„Doch“, lächelt er, „er ist nur sehr bitter...“

„Nimm doch etwas Zucker, bitte...“

Sie schiebt ihm die Zuckerdose näher, und er greift nach dem Löffel. Er tut zwei Löffel Zucker in die angetrunkene Kaffeeschale und

trinkt noch einmal. Der bittere Geschmack hat sich gemildert.

„Du wirst nicht schlafen können“, sagt Sabine. Und plötzlich sieht sie, wie sein Gesicht ganz weiß wird und dicke Ketten von glitzernden Schweißperlen auf seiner Stirn stehen. Aber noch ehe sie etwas sehen kann, ist Dr. Burgdorf wie in einem unerträglichen Schmerz aufgesprungen und hat beide Hände auf den Leib gepreßt.

„Sabine“, stöhnt er, „ich verbrenne...“

Ehe sie begreift, was geschehen ist, stürzt der schwere Mann seitlings zu Boden. Sabine ist aufgesprungen und starrt entsetzt auf den um sich schlagenden Körper auf dem Erdboden. Sie will schreien, aber ihre Stimme versagt. Sie stürzt selbst auf den Erdboden und versucht, ihn aufzuheben, sie denkt an einen Schlaganfall, aber es gelingt ihr nicht. Er ist viel zu schwer für ihre Kräfte. Langsam beruhigt sich der in Aufruhr geratene Körper, mit einem lüchzenden Laut, der ihr in die Seele schneidet, streckt er sich plötzlich, sieht sie die verdrehten und verglasten Augen ins Nichts starren.

Da schreit sie, Gellend geht dieser Schrei durch das nachtsille Haus. Dann flieht sie wie vor etwas Entsetzlichem, fliegt den Korridor entlang und hämmert mit den Fäusten gegen die Tür, hinter der Frau Schallek schläft.

Die Frau, ohne Ahnung, was geschehen sein könnte, schlaftrunken, zieht sich erst ein Kleid über, ehe sie öffnet.

Sie sieht Sabine halb ohnmächtig an der Wand lehnen und ist sofort wach.

„Um Gottes willen, was ist denn passiert...?“

Sabine rafft ihre Kraft zusammen und zieht die erschrockene Frau in das Zimmer zurück. Dr. Burgdorf hat sich indessen nicht mehr gerührt.

„Er ist tot!“, flüstert Sabine, und die Tränen stürzen aus ihren Augen.

Frau Schallek ist eine beherzte Frau. Nachdem sie den ersten Schrecken überwunden hat und sieht, daß mit dem Fräulein nichts mehr anzufangen ist, ruft sie Dr. Olbrich an. Der Arzt muß das Telefon neben dem Bett

suchen haben, er meldet sich sofort: „Was ist...?“ fragt er unwirsch.

„Herr Doktor, kommen Sie sofort, bei Dr. Burgdorf ist ein furchtbares Unglück geschehen...“

Der Arzt fragt noch etwas, Frau Schallek sagt: Tot! und im gleichen Augenblick hört sie Sabine fassungslos schluchzen.

Fünfzehn Minuten später ist Dr. Olbrich in der Wohnung Burgdorfs. „Was ist denn nun passiert?“ fragt er in seiner groben Art, als Frau Schallek ihm die Tür öffnet. Aber die Antwortet nicht, sie kann nur noch schwer sprechen, sie geht in das Zimmer zurück, der Arzt folgt ihr.

Als er den Mann auf dem Fußboden liegen sieht, Sabine, die in einem Sessel gesunken ist und haltlos weint, sieht er gar nicht, verwandelt sich der Arzt auf eine geheimnisvolle Weise. Er spricht kein Wort mehr. Nur mit Handbewegungen bedeutet er Frau Schallek, ihm behilflich zu sein, den Körper auf ein Ruhebett zu heben. Als das mit Mühe geschehen ist, reißt er Kragen und Hemd Burgdorfs auf und horcht auf das Herz. Aber er hat schon gesehen: es bedurfte dieser Mühe nicht mehr. Hier ist alle Hilfe vergebens. Dr. Burgdorf ist tot.

Mit lautlosen Schritten geht der Arzt zum Tisch, betrachtet das Kaffeegeschirr, nimmt die Tasse, riecht daran, hebt den Deckel von der Kanne, in der wenigstens noch eine Tasse Kaffee ist, und riecht auch an ihr. Plötzlich steht er vor Sabine:

„Fräulein Pertus“, seine Stimme hat einen harten, befehlenden Ton, „raffen Sie sich zusammen. Haben Sie auch von dem Kaffee getrunken?“

Sabine schüttelt den Kopf.

„Dann ist es gut“, sagt er aufatmend. Und sich an Frau Schallek wendend: „Rufen Sie die Polizei an...“

Frau Schallek steht da, das Haar vom Schlaf noch wirr, die Flüste geht die Schläfen gepreßt, als säße da ein unerträglicher Schmerz. Aber sie gehorcht, geht ans Telefon und ruft die Polizei an. Ihre Stimme ist unsicher und bebt mitten im Satz in ein trockenes Schluch-

zen um. Aber man hat sie sicherlich verstanden.

Dr. Olbrich geht unruhig im Zimmer auf und ab, seine Augen gehen immer wieder über Sabine Pertus hin, die, ohne zu begreifen, was um sie vorgeht, in ihrem Sessel liegt. Er nimmt noch einmal die Kaffeetasse und die kleine Porzellankanne hoch, hält sie an die Nase, wie um sich zu überzeugen, daß er sich nicht irrt, stellt das Geschirr wieder hin, geht wieder auf und ab, schiebt sich schließlich einen Stuhl nahe an Sabine heran und greift nach ihrer Hand:

„Verstehen Sie, Fräulein Pertus, was ich zu Ihnen sage?“

Sie nickt unmerklich.

„Dann fassen Sie sich. Die Polizei kommt gleich. Man wird Sie vieles fragen wollen. Dr. Burgdorf ist tot.“

„Nein, nein!“

„Leider“, sagt der Arzt, ist keine Hilfe mehr möglich. Sie müssen sich zusammennemen und der Polizei helfen, seinen Mörder zu finden, verstehen Sie mich?“

„Er ist ermordet worden?“

Sabine fährt hoch. Es ist, als ob sie aus einem schweren, entsetzlichen Traum erwache. Ihre Augen weiten sich, als sähe sie immer noch das Entsetzliche, aber ihr von Tränen verschleierte Blick wird langsam klar. Sie versucht, aufzustehen, fällt aber sofort zurück.

„Es war schrecklich, Doktor...“

„Das glaube ich Ihnen. Sterben ist schwer.“ Er drückt ihre schlaffe Hand und behält sie in der seinen. Ihre Hand ist heiß, aber es scheint, als ob der Wille und die Kraft des Arztes auf sie übergangen. Sie beruhigt sich, sie schenkt dem Arzt einen dankbaren Blick, der stumm vor ihr sitzt und sie mit seinen umschatteten Augen ansieht. Hin und wieder geht ein angavoller Blick in die Richtung wo Dr. Burgdorf leblos liegt, und sie schauert zusammen. Das ist nun das Ende dieses festlichen Abends, denkt der Arzt. Wer hätte das gedacht! Wer hätte, wenn er dort in dem schönen strahlenden Saal die heiteren Gesichter sah, ahnen können, daß der Tod so nahe sei. (Fortsetzung folgt)

Atomgeschütz – kriegsentscheidende Waffe?

Aufsehenerregende Mitteilung der US-Armee / Vor einer Revolution der Landkriegführung? / Einsatz gegen Truppen

Sonderbericht unseres F.K.H.-Mitarbeiters

Wenige Wochen vor der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat eine aufsehenerregende Mitteilung aus Washington die Runde um die Welt gemacht. Nach einer offiziellen Verlautbarung aus dem Pentagon verfügt die amerikanische Armee jetzt über ein Geschütz, mit dem Atomgranaten abgeschossen werden können. Wie aus der Bekanntmachung hervorgeht, handelt es sich dabei um ein 28-cm-Geschütz auf Selbstfahrlafette, das mit einer Geschwindigkeit von 55 Stundenkilometern gefahren werden kann. Das neue Atomgeschütz soll schneller feuerbereit sein als alle anderen bisher konstruierten schweren Artilleriewaffen. Seine Treffsicherheit wird als viermal so groß bezeichnet als die aller schweren Geschütze, die während des zweiten Weltkrieges eingesetzt waren.

Eine sensationelle Voraussage

Diese Nachricht hat nicht nur die Militär-Experten des Westens wie des Ostens, sondern auch alle Völker der Welt aufhorchen lassen. Sie ist die Bestätigung einer Ankündigung, die General Collins, der Generalstabschef der amerikanischen Armee, vor wenig mehr als eineinhalb Jahren gemacht hat. Collins gab im Februar 1951 in einem Interview vier Erklärungen ab, aus denen die sensationelle Voraussage zu entnehmen war, daß die größte Revolution der Landkriegführung seit der Einführung der Feuerwaffen bevorstehe. Der General sagte damals, daß erstens die amerikanische Armee im Laufe der kommenden 18 Monate „einige gelenkte Geschosse“ besitzen werde, zweitens solche, die von der Erde auf Luftziele abgefeuert, und andere, die gegen Erdziele gerichtet werden könnten, drittens diese ferngelenkten Geschosse mit Atomsprenngeladungen ausgestattet seien und viertens die amerikanische Armee „in nicht allzu ferner Zukunft“ spaltbares Material, das eine Atomexplosion hervorrufe, von Geschützen aus abfeuern könne.

Diesen Erklärungen wurde in der Weltöffentlichkeit größte Bedeutung beigegeben, zumal sie zeitlich mit fünf Atomexplosionen zusammenfielen, die innerhalb von elf Tagen auf Schief „Wüste in der Wüste Nevada stattfanden. Obwohl sich längere Zeit hartnäckig das Gerücht behauptete, die angekündigten neuen Atomwaffen seien bereits in Nevada erprobt worden, bezeichneten es später namhafte Fachleute als recht unwahrscheinlich, daß man die Atomwaffe gleichsam als „Feldartillerie“ gegen feindliche Truppenkonzentrationen verwenden könne. Die jüngste Mitteilung der amerikanischen Armee dürfte die Zweifel eines Besseren belehren.

„Kritische Masse“ wird eingebaut

Die amerikanische Presse hat seitdem das von General Collins ausgegebene Stichwort häufig aufgegriffen und in zahlreichen Veröffentlichungen auf die Bedeutung der Atomwaffen für die Landkriegführung hingewiesen. Wenn man von phantastischen Übertreibungen abläßt die beispielsweise in der Erklärung des Generals Twining vom Stab der amerika-

nischen Luftwaffe gipfelten, daß jeder Gegner im Ernstfall mit einem „Atomblitz“ unschädlich gemacht werden könne, scheint die Wirklichkeit der Pläne des amerikanischen Generalstabs weniger eine Frage neuer Erkenntnisse auf dem Gebiet der Atomforschung als die der Lösung rein technischer Probleme gewesen zu sein.

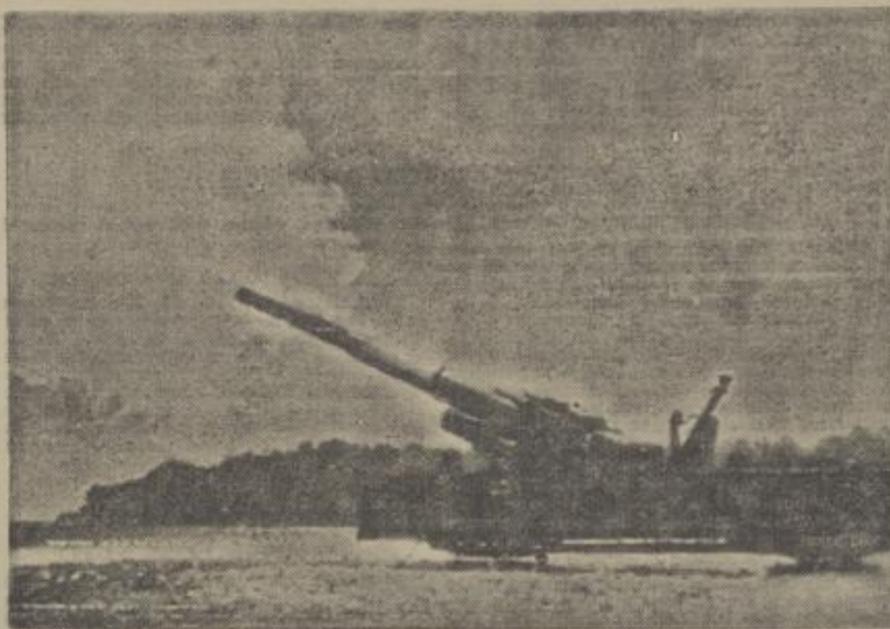
In den verschiedenen Publikationen wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß die „kritische Masse“, die zur Explosion spaltbaren Materials führt, nicht groß sei, und daß es keine Schwierigkeiten mache, eine Menge von 5 bis 25 Kilogramm in eine Artillerie-

granate einzubauen. Die Atombombe, so argumentierte man, wiege nur deshalb mehrere Tonnen, weil die um die „kritische Masse“ herumgebaute Zündvorrichtung und die Verdämmungsapparatur so schwer seien. Würde es aber gelingen, Zünder und Verdämmung von

der „kritischen Masse“ mechanisch zu trennen und in ein Geschütz einzubauen, von dem aus die „kritische Masse“ vor der Explosion abgefeuert werden könne, dann habe man auf dem Gebiet der Waffentechnik einen revolutionären Schritt getan.

Keine moralische Bedenken

Amerikanische Fachkreise betonen in diesem Zusammenhang, daß der Atomwaffe, die bisher lediglich in der strategischen Luftkriegführung eine Rolle gespielt habe, in der Landkriegführung eine noch viel größere Bedeutung zukommen werde. Während gegen den



Die Atomkanone auf ihrer Doppellafette

Foto: Ap

Abwurf von Atombomben große moralische Bedenken bestünden, gelte das nicht für die Atomartillerie, die sich direkt gegen die feindliche Armee richtet. Ein Atomgeschütz sei moralisch nicht bedenklicher als jede andere gegen ein militärisches Ziel gerichtete Waffe.

Kyffhäuserbund: Sozial aber nicht politisch

Hunderte von Millionen Mark verausgabt / Walsenhäuser und Erholungsheime

Der von uns unter der Überschrift „Gar kein Soldatenbund“ kürzlich veröffentlichte Kommentar hat ein unerwartet großes Echo gefunden. Aus einem uns aus Kreisen des Kyffhäuserbundes zugegangenen Brief entnehmen wir einige grundsätzliche Ausführungen. Die Redaktion.

... dazu darf ich bemerken, daß seit Jahresfrist Verhandlungen schweben zwischen den seit 1945 neugegründeten Soldatenbünden und dem in 165 Jahren bewährten, gegenseitig wirkenden und im Volke tief verwurzelten Kyffhäuserbund mit dem Ziel einer Zusammenfassung aller dieser Bünde unter einem Dach, einer sog. Dachorganisation. Aufgabe dieser soll sein, die Bünde nach innen und außen wirksam zu vertreten und einheitliche Richtlinien aufzustellen. Die einzelnen Bünde sollen dabei in ihrem Eigenleben in keiner Weise gestört oder beeinträchtigt werden. Es ist keine Frage, daß die so zusammenarbeitenden Bünde mehr erreichen könnten, als dies einem einzelnen Verband möglich ist.

Gerade der Kyffhäuserbund war es, der die neuen Bünde veranlaßte, sich mit ihm an einen Tisch zu setzen, um durch eingehende

Beratungen bestehende Meinungsverschiedenheiten zu überwinden und dadurch das Beste für alle ehemaligen Soldaten zu erreichen. Die wiederholten Verhandlungen scheiterten an der Starrköpfigkeit einiger Führer neugegründeter Verbände, die offensichtlich aus persönlichen Gründen ein Zusammengehen mit dem Kyffhäuserbund bis heute verhinderten.

Es ist dies tief bedauerlich und unverständlich, weil sich der Kyffhäuserbund wiederholt in kameradschaftlicher Weise bereit erklärte, auch die Angehörigen der neuen Verbände an seinen einzigartigen Wohlfahrts-einrichtungen teilhaben zu lassen, wenn ihm einmal sein vom Nazismus geraubtes Millionenvermögen zurückgegeben sein wird, was in nicht allzu ferner Zeit der Fall sein dürfte.

Mit dem „Kyffhäuserbund, Bund ehem. Wehrmachtangehöriger und Kriegsteilnehmer, ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen“ e.V., der seine Geschäftsstelle für die Zeit der Teilung Deutschlands nach Wiesbaden verlegte, werden nun wieder Austerstellung feiern der frühere Württ. und der Bad. Kriegerbund un-

47 Bände Akten

In Frankfurt beginnt Klibansky-Prozeß

FRANKFURT. 47 Aktenbände werden am Montag auf dem Richtertisch im Frankfurter Schwurgerichtssaal liegen, wenn die Hauptverhandlung gegen leitende Angestellte und Persönlichkeiten der „Jüdischen Industrie- und Handelsbank“ in Frankfurt beginnt. Angeklagt sind der Frankfurter Rechtsanwalt Joseph Klibansky; Bankkaufmann Wilhelm Marrien aus München; Bankassistent Siegfried Fröhlich aus Frankfurt; Bankkaufmann Wolfgang Paul Steege, Hamburg, und Dipl.-Kaufmann Dr. Hans Erwin Wolff, Bad Homburg. Ihnen werden gesellschaftliche Untreue, Devisenvergehen, Konkursvergehen oder Beihilfe zu diesen Delikten zur Last gelegt. Marrien ist außerdem der aktiven und Dr. Wolff der passiven Bestechung angeklagt.

In dem Prozeß geht es hauptsächlich um die Überprüfung der Kontenführung der „Jüdischen Industrie- und Handelsbank“ und um die Transferierung von Sperrmarkbeträgen zur Verfügung der im Ausland lebenden Sperrmarkgläubiger entgegen den Devisenvorschriften. Die Prozeßakten laufen noch unter dem Titel „Heitner und Andere“. Die Hauptangeklagten Leopold Heitner und Siegmund Morgenbesser haben sich jedoch der Strafverfolgung durch Flucht ins Ausland entzogen. Sie sollen in Israel leben.

Es wird damit gerechnet, daß der Prozeß 8 Wochen dauert. Vorläufig wurden 50 Zeugen benannt. Gerichtsvorsitzender ist Landgerichtsdirektor Hans Hofmeyer. Die Anklage vertreten die Staatsanwälte Dr. Müller und Dr. Giesecke. Rechtsanwalt Klibansky wird von Dr. Paul Haag und Eduard Seidl und von dem Bankjuristen Dr. Wörbelauer verteidigt. Die Verteidigung von Marrien liegt in Händen von Dr. Hans Latenser und Leo Auerbach. Das Ehrengericht der Frankfurter Rechtsanwaltskammer gegen Klibansky wird erst nach dem Prozeß stattfinden, da die auch für das Ehrengericht notwendigen 47 Aktenbände während des Prozesses nicht verfügbar sind.

ter dem Namen: „Bad-Württ. Kameradschaftsbund“, Sitz Stuttgart.

Das, was der Kyffhäuserbund und seine Landesverbände in 165 Jahren getan und geleistet haben, ist im einzelnen früher schon aufgezeigt worden. Es sei nur daran erinnert, daß die Kyffhäuserorganisation in ihrer Gesamtheit mehrere hundert Millionen Mark für das Sozialwerk, besonders für 5 große Walsenhäuser und 19 Krieger-Erholungsheime, darunter 3 in Württemberg, aufgewendet hat. Im Schwabenland allein wurden für diese Zwecke mehr als 10 Millionen Mark verausgabt. Rund 6000 Kameraden an 77000 Verpflegungstagen haben die seensreiche Einrichtung der Heime in Bad Niedernau, Herrenalb und Balesbrunn in Anspruch genommen, teils kostenlos, teils gegen Zahlung eines geringen Verpflegungskostenbeitrages.

Der altemannisch-schwäbische Kameradschaftsbund will wie der Kyffhäuserbund sich besonders dafür einsetzen, daß dem deutschen Soldaten Genugtuung gegeben wird für die ihm von außen und leider teilweise auch von innen angetane schmachvolle Behandlung und für die ungerechtfertigten Vorwürfe und Verleumdungen. Der Soldat hat für Volk und Vaterland bis zum äußersten ehrenvoll gekämpft und seine Soldaten Ehre nicht verloren.

Der „Neue Bund“ hat sich auf Grund der Kyffhäuserbundessatzung zu der im Bonner Grundgesetz verankerten demokratischen Staatsauffassung bekannt und wird jede demokratische Regierung tatkräftig unterstützen und ihr treue Gefolgschaft leisten. Er wird sich aus allem, was mit Parteipolitik zusammenhängt, strikt heraushalten. Die Politik muß den gewählten Volksvertretern vorbehalten bleiben, die allein dazu berufen sind. Dagegen bleibt es dem einzelnen Mittelteil unbenommen, sich parteipolitisch zu betätigen, wie es ihm richtig erscheint. Es ist sogar Pflicht jedes deutschen Staatsbürgers, sich mit Parteipolitik zu beschäftigen. R. F.

Stalins Schuhnummer

Franco, Spaniens „Caudillo“, lebt erstaunlicherweise auf sehr kleinem Fuß, er hat nämlich die Schuhgröße Nr. 39,5. Da nur ganz wenige Männer in Spanien so kleine Füße haben, muß Franco alle seine Schuhe extra angefertigt bekommen. Er bevorzugt handgearbeitete Schuhe, die er aus Italien bezieht. Churchill lebt auf großem Fuß, er trägt Schuhe Nr. 44. Stalin hat verhältnismäßig kleine Füße, er braucht Schuhgröße 42. Auf größtem Fuß lebt de Gaulle, der Schuhgröße 48 braucht, während Ike Eisenhower „nur“ Größe 44 braucht. Die weltweite gekleidete amerikanische Außenminister Dean Acheson, er verlangt immer Hemden mit Kragenweite 44, da er wegen eines chronischen Halsleidens keinen Druck am Hals vertragen kann.

In **neuer** *Mischung* *Format* und neuem *Format*

★ Neu ist auch das äußere Gewand, in dem sich Ihnen die Texas nunmehr präsentiert. Ihre in den Farben Weiß, Rot und Gold strahlende neue Packung ist Symbol für eine Zigarette von ungewöhnlich brillantem, lebhaftem Charakter, duftiger Milde und ausgesprochener Eigenart.

Aus Baden

Statt Butter nur noch Margarine

Karlsruhe. Zahlreiche Hausfrauen der Städte Karlsruhe, Mosbach und Sinsheim sind am Mittwoch einem Aufruf nordbadischer Frauenorganisationen gefolgt und in einen Butterkaufstreik getreten. Die Frauen wollen damit erreichen, daß die überhöhten Butterpreise herabgesetzt werden. In den meisten Geschäften war am Dienstag noch ein Mehrkauf an Butter festgestellt worden. Am Mittwoch wurde fast nur noch Margarine verlangt. Der Streik soll bis 25. Oktober dauern.

Kehler Ehrenfriedhof wird später übernommen

Kehl. Die Übernahme der Patenschaft für den größten südwestdeutschen Ehrenfriedhof in Kehl durch die badisch-württembergischen Jugendverbände wird bis zur völligen Freigabe der Grenzstände verschoben. Man hofft, die Feier, die ursprünglich auf den 18. Oktober anberaumt worden war, Anfang April 1933 veranstalten zu können. Grund zur Verschiebung der Übernahme, bei der auch französische Vertreter für die Völkerverständigung und den Frieden sprechen sollten, war die Auffassung, daß Kehl zurzeit durch die zum großen Teil noch aufrechterhaltene Beschlagnahme der Stadt keinen günstigen Boden für die Proklamierung dieser hohen Ziele biete.

Caritas protestiert gegen Kriegsfilme

Freiburg. Der Deutsche Caritas-Verband in Freiburg wandte sich am Donnerstag gegen den verstärkten Einsatz amerikanischer Kriegsfilme. Er werde sich dagegen zur Wehr setzen, daß der Kriegsfilm den allmählich langweilig werdenden Wildwester ersetze. Die Soldaten seien nicht dafür gestorben, daß „Hinz und Kunz einen Nervenzusammenbruch haben, wenn sie samstagsabends mit ihrem Schatz ins Kino gehen“.

Kurze Umschau

Vom Pferd gestürzt und tödlich verletzt wurde beim Reiten in Stigmaringen ein 58 Jahre alter Reitlehrer.

Beim Spielen am Neckarufer in Plochingen ist ein 53jähriger Junge in den Fluß gestürzt und ertrunken. Sein Kamerad wollte den im Fluß treibenden Jungen herausziehen, konnte ihn jedoch nicht mehr erreichen. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Vom Anhänger eines Lastzuges tödlich überfahren wurde ein 14jähriges Mädchen in Stuttgart-Valhingen.

Acht Rehe mit Hasenschrot erlegt haben Jäger aus Stuttgart-Zuffenhausen in einem Wald bei Mühlhingen, Kreis Leonberg.

Mit dem Bau eines neuen Ukw-Sendeturms hat der Süddeutsche Rundfunk bei Waldenburg begonnen. Mit einer Höhe von 120 Meter wird der Turm das höchste Bauwerk im Hohenloher Land sein.

In schwer angetrunkenem Zustand hat ein Kraftfahrer in Biberach einen Fußgänger angefahren und tödlich verletzt. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Handtaschen ausgeplündert hat auf dem Friedhof in Heidesheim ein 19jähriger Mann. Er paßte die Gelegenheiten ab, da Frauen, die zum Schmelzen der Gräber gekommen waren, den Friedhof verließen, um Wasser zu holen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 16. Oktober

Auftrieb: 83 Rinder, 17 Kälber, 29 Schweine, 1 Schaf. Marktverlauf: Großvieh langsam, kleiner Überstand; Kälber und Schweine geräumt. Preise: Bei Großvieh etwas rückläufig, bei Kälbern und Schweinen wie am Dienstag.

„Damals und Heute“

Ein Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht

Nach dem Kriege ist der Geschichtsunterricht an unseren Schulen sehr stiefmütterlich behandelt worden. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: ein verlorener Krieg und eine Besatzungszeit sind keine günstigen Voraussetzungen für ein objektives Geschichtsbild. Doch wollen wir froh sein, daß man mit der Abfassung von Geschichtsbüchern noch nicht begonnen hat zu einer Zeit, da man in begrifflicher Verwirrung und auf der Suche nach Sündenböcken für eine verfehlte Entwicklung, nicht davor zurückschreckte, selbst Namen wie den Bismarck oder Friedrichs des Großen in den Schmutz zu zerren. (Die Umbenennungen der Straßen mancher Städte legen ein beschämendes Zeugnis dafür ab!) Inzwischen hat man eingesehen, daß der heranwachsenden Generation wieder ein Nationalbewußtsein gegeben werden muß, ohne daß eine Erziehung zum verantwortungsbewußten Staatsbürger unmöglich ist. Dies ist aber zunächst die Aufgabe des Geschichtsunterrichts, der die Grundlage für die Staatsbürgerkunde zu bilden hat.

Es bestehen nach allem, was wir seit der Jahrhundertwende erlebt haben keine Differenzen mehr darüber, in welchem Geiste er erteilt werden sollte. Was eine einseitige und verfälschende Geschichtsbetrachtung anrichten kann, wird uns jenseits des eisernen Vorhanges zum Erschrecken deutlich heute wieder vorgeführt. Schon deshalb sollte der Geschichtsunterricht nicht so spät einsetzen wie bisher. Das uns vorliegende Geschichtsbuch „Damals und Heute“¹⁾ ist für das 5. und 6. Schuljahr der Volksschule gedacht. Mit dem Titel soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Historie in lebendiger Beziehung zur Gegenwart stehen muß. Es ist seiner Anlage nach ein Arbeitsbuch. Am Ende eines jeden Kapitels finden sich Fragen, die den Schüler dazu bringen sollen, den durchgenommenen Stoff zu durchdenken und Linien bis hinein in unsere Zeit zu ziehen. Das Buch führt von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Aus-

¹⁾ Geschichte für Volksschulen in Baden-Württemberg von Johannes Trax und Eugen Elzger unter besterender Mitarbeit von Otto Kratzert, 3. und 6. Schuljahr, Ernst Klett Verlag Stuttgart 1932.

Scharfe Kritik des VdK an der Bundesregierung

Gutes Verhältnis zu Stuttgart / Eine Kundgebung in Reutlingen

Reutlingen. (Eig. Bericht.) In einer aus den Kreisen Reutlingen, Tübingen und Münsingen besuchten Kundgebung des VdK in Reutlingen wurde an der Bundesregierung scharfe Kritik geübt. Der Vorsitzende der VdK-Arbeitsgemeinschaft Südwest, Hönle, Tübingen, sagte, die Durchführung des Bundesversorgungsgesetzes seitens des Bundes sei eine Fortsetzung der sozialen Fick- und Stümperarbeit. Der Forderung des VdK nach einer einmaligen doppelten Monatsrente als Ausgleich für die Teuerung sei vom Bundesfinanzminister kategorisch abgelehnt worden. Hönle forderte eine Rechnungslegung über die Verwendung der für die Kriegsoffer bereitgestellten Mittel. Mit Genugtuung stellte er fest, daß die Vertreter des VdK bei der neuen Regierung in Stuttgart nicht nur offene Türen, sondern auch offene Herzen gefunden hätten.

Arbeitsminister Hohlwegler sagte zu, bei schwebenden Problemen immer auch die Vertretung des VdK zu hören. Daß es im Südweststaat mit seinen 6,5 Millionen Einwohnern 700 000 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene gebe, zeuge

von der großen Bedeutung der zu lösenden Aufgaben.

Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, versprach, als Abgeordneter des Landtags und des Bundestags die Forderungen der Kriegsoffer in vollem Umfang zu vertreten. Bundestagsabgeordneter Dr. Leuze sagte, man müsse bei allem Verständnis für die Interessen der Kriegsoffer auch die Grenzen der finanziellen Leistungsfähigkeit des Bundes erkennen.

Im Aufzugschacht abgestürzt

Reutlingen. Am späten Mittwochabend ereignete sich im Kalkwerk Ohnenhausen, Kreis Reutlingen, ein schwerer Betriebsunfall. Der 50 Jahre alte Arbeiter Karl Sautter war wie üblich am Waronaufzug beschäftigt und zwar im 5. Stockwerk. Sautter wollte eine Lore in den Waronaufzug schleben und scheint nicht bemerkt zu haben, daß der Waronaufzug im 3. Stock stand. So stürzte die Lore sechshalb Meter tief ab und riß den Arbeiter mit sich. Er erlag seinen schweren Verletzungen noch in der Nacht.

Aus Nordwürttemberg

Die streikenden Studenten entfernt

Stuttgart. Aus dem Gebäude der iranischen Gesandtschaft entfernte am Donnerstagfrüh ein Polizeikommando 38 iranische Studenten, die sich dort seit Sonntag im Hungerstreik befanden. Morgens um sechs Uhr wurden die Streikenden ohne Zwischenfälle zur Feststellung ihrer Personalien zum Polizeipräsidium gebracht. Bereits Ende August hatten sich, wie gemeldet, rund 50 Studenten in der Gesandtschaft zu einem Sitzstreik niedergelassen, um gegen den Wegfall ihrer Devisenvergünstigungen zu protestieren.

Die iranische Mission teilte mit, daß den Streikenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit sie in die westdeutschen Universitätsstädte zurückkehren können. Es sei ihnen auch zugesichert worden, daß ein Beauftragter des iranischen Kultusministeriums alle in Europa studierenden iranischen Staatsangehörigen auf ihre wissenschaftliche Qualifikation überprüfen werde. Jenen, deren Eltern die verteuerten Studienkosten nicht bezahlen könnten, würden Devisen zum amtlichen Vorkurskurs zur Verfügung gestellt werden, die übrigen Studenten müßten ihre Studienmittel zum freien Kurs umwechseln oder durch Arbeit in den Studienländern selbst finanzieren.

Creglinger Judenpogrom vor Gericht

Ellwangen. Am Mittwoch begann vor dem Schwurgericht in Ellwangen der Prozeß gegen den in Sommersbach bei Isny wohnenden ehemaligen SA-Standartenführer und Landwirt Fritz Klein und den ehemaligen SA-Mann und Maurermeister Fritz Moser aus Stuttgart. Klein war nach langem Suchen im vergangenen Jahr im württembergischen Allgäu verhaftet worden. Er hat als Führer eines Rotkommandos von 13 SA-Leuten und 12 Polizisten am 25. März 1933 in Creglingen, Kreis Mergentheim, in der Synagoge während eines Gottesdienstes 16 jüdische Einwohner verhaftet und auf das Rathaus schleppen lassen. Die Juden wurden dort ohne Grund bestialisch mißhandelt und mit Stahlfedern geschlagen, so daß zwei von ihnen am folgenden Tag starben. Der Angeklagte Moser war bei diesen Ausschreitungen beteiligt. Eine Untersuchung, die damals von der Staatsanwaltschaft eingeleitet wurde, mußte auf Befehl höherer Stellen eingestellt werden. Die Verhandlung, die unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident

Dr. Häring geführt wird, dauert voraussichtlich mehrere Tage.

Funke fällt in Schwarzpulver

Mergentheim. In Craintal, Kreis Mergentheim, zog sich ein 49 Jahre alter Bauer schwere Verbrennungen zu, als er in seinem Haus an der Schmirgelscheibe ein Blei schliff. Ein Funken entzündete ein Häufchen Schwarzpulver, das in unmittelbarer Nähe der Schmirgelscheibe lagerte. Die Polizei hat bisher noch nicht geklärt, wo und zu welchem Zweck der Bauer das Pulver bezogen hatte. Er besaß keinen Sprengstoff-erlaubnischein.

Aus Südwürttemberg

Altersheim und Lehrwerkstätte

Reutlingen. Das neue Altersheim der Gustav-Werner-Stiftung in Reutlingen, ein dreistöckiges Gebäude, ist nach einer Bauzeit von vier Monaten im Rohbau fertiggestellt worden. Es wird in 87 Zimmern rund 150 Personen aufnehmen können. In einer im Bau befindlichen zweistöckigen Lehrwerkstätte sollen rund 100 Lehrlinge nach den Grundsätzen von „Vater Werner“ zu Schlossern, Monteuren, Mechanikern und andern Berufen herangebildet werden.

Den Schwiegervater schwer verletzt

Ravensburg. In Mochenwangen, Kreis Ravensburg, hat am Mittwoch ein 43 Jahre alter Bauhilfsarbeiter bei seinem Schwiegervater Einlaß begehrt und ihn ohne ersichtlichen Grund mit einem Stock und einer Bierflasche am Kopf schwer verletzt. Der Täter, der vermutlich an einer Geistesstörung leidet, wurde später bewußlos in einem Eiskeller gefunden.

Südwestdeutsche Karnevalsvereine tagen

Mainz. Am kommenden Sonntag findet in Mainz die diesjährige Jahreshauptversammlung der „Interessengemeinschaft südwestdeutscher Karnevalsvereine“ statt, auf der die Grundhaltung der Vereine bei der kommenden „Kampagne“ besprochen werden soll. Außerdem werden sich die Delegierten mit organisatorischen Fragen befassen. Der Interessengemeinschaft gehören etwa 160 karnevalistische Vereinigungen von Konstanz bis Koblenz an.

mit bisher noch nicht ausgestellten Gemälden von Paolo Veronese, Garofalo, Domenichino, Guido Reni, Pietro da Cortona, Carracci und anderen bedeutenden Malern eröffnet. Auch bei künstlicher Beleuchtung, die vor kurzem angelegt wurde, um es auch in den Abendstunden den Besuchern zugänglich zu machen, findet das Museum starken Zuspruch, da die Kunstwerke hierbei ganz unerwartete, neue Schönheiten enthüllen.

Der Börsenverein deutscher Verleger- und Buchhändlerverbände veranstaltet zu der vom 25. bis zum 31. Oktober stattfindenden Woche des Buches ein Preisausschreiben unter dem Motto „Leser suchen ihre Bücher - Bücher suchen ihre Leser“, an dem sich jedermann beteiligen kann. Die Preisaufgabe besteht darin die Autoren von vier Zitaten herauszufinden.

Von der deutschen Jägerschaft wurde zu einer Vortragsreise der bekannte dänische Tierschriftsteller Svend Pleuron eingeladen. Ein Sammelband seiner schönsten Tiergeschichten („Unserer Freunde die Tiere“) erscheint soeben bei Eugen Diederichs, Düsseldorf-Köln.

250-Jahrfeier der Universität Breslau

In Frankfurt begann im Dienstag die 250-Jahrfeier der Universität Breslau, die am kommenden Sonntag mit einem Festakt sowie Gottesdienst beider Konfessionen ihren Höhepunkt und Abschluß finden wird. Bundespräsident Theodor Heuß hat die Schirmherrschaft der Tagung übernommen. Bei der Eröffnung würdigte Professor Dr. Emil Branka (früher Breslau) die Bedeutung Schlesiens als Provinz christlich-deutscher Prägung und die starken Ausstrahlungen schlesischen Geistes auf den gesamten deutschen Raum. Die schlesischen Stifts- und Klosterschulen seien schon im Mittelalter weithin als mustergültige Einrichtungen bekannt gewesen.

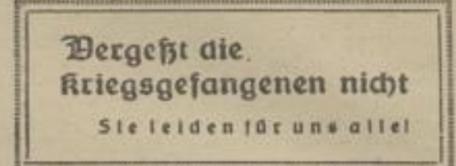
Von der Landesuniversität

Der o. Professor für Botanik und derzeitiger Rektor der Universität Tübingen, Dr. phil. Erwin Bünning, erhielt einen Ruf auf das Ordinariat für Botanik an der Universität München.

Bei der diesjährigen Tagung der Gesellschaft für Rechtsvergleichung in Berlin, an der über

Unvereinbar mit dem Grundgesetz

Karlsruhe. (Eig. Bericht.) Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe befaßte sich am Donnerstag mit dem Fall des Tuttlinger Schachtmeisters Johann Wilhelm. Das Amtsgericht in Tuttlingen hatte gegen Wilhelm einen Strafprozeß geführt, weil er handwerkliche Arbeiten gegen Entgelt ausführte, ohne in der Handwerksrolle eingetragen zu sein. Das Tuttlinger Verfahren wurde ausgesetzt, weil das Gericht die württ.-hobenzollerische „Rechtsanordnung zur Ordnung des Handwerks“ vom 5. 10. 1946, auf die sich die Anklage stützte, für unvereinbar mit dem Grundgesetz hielt. Desgleichen wurde eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts beantragt.



einbar mit dem Grundgesetz hielt. Desgleichen wurde eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts beantragt.

Die Karlsruher Verhandlung beschränkte sich jedoch auf die formelle Frage, ob „vorkonstitutionelles Recht“, also Recht, das vor dem Grundgesetz entstanden ist, unter die Vorschrift des Artikels 100 des Grundgesetzes fällt. Dieser Artikel bestimmt die Vorlagepflicht der Gerichte an das Bundesverfassungsgericht für den Fall, daß diese ein Gesetz für verfassungswidrig halten.

Rechtsanwalt Hoch, Tuttlingen, erklärte, daß auch auf die Gefahr einer weiteren Arbeitsüberlastung hin das BVG vorkonstitutionelles Recht überprüfen müsse. Die Entscheidung über ihre Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz dürfe andern Gerichten nicht überlassen werden. Präsident Dr. Höpker-Archoff kündigte die Entscheidung des Senats in dieser komplizierten Rechtsfrage für einen späteren Zeitpunkt an.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Am Freitag meist wolkg. und vorwiegend trocken mit Tagestemperaturen um 12 Grad. Schwache südwestliche Winde. Am Samstag relativ warm bei höchstens leichter Unbeständigkeit.

Sportnotizen

Maicos holen weitere Goldmedaillen

Der große Erfolg bei der internationalen 6-Tage-Fahrt war den Maico-Leuten nicht genug. Kaum war der Siegestaumel, den die Erringung der internationalen Club-Trophäe ausgelöst hatte, vorüber, starteten die Maico-Fahrer bei der Nordbayerischen Zuverlässigkeitsfahrt mit noch von der 6-Tage-Fahrt her plombierten Maschinen.

Wie es schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden ist, führen die Maicos vorneweg, errangen den einzigen goldenen Mannschaftspreis sämtlicher Klassen und 7 Goldmedaillen. 4 Tage später sah man die Maico-Fahrer bei der Nordbayerischen Zuverlässigkeitsfahrt in Nürnberg. Von 6 Goldmedaillen in der Klasse bis 175 ccm errangen Maico-Fahrer wiederum 4.

Die 2. Oberpfälzer Herbstfahrt 1932 wurde zu einer Triumphfahrt für Altmeyer Ulrich Pohl. Trotz schwierigster Strecke gelang es ihm mit einem Zeitvorsprung von 20 Minuten vor dem gesamten Teilnehmerfeld im Ziel einzutreffen, er wurde somit Tagesbestener und erhielt eine Goldmedaille.

Beim „Circuit des Cretes“ der schweren belgischen Zuverlässigkeitsfahrt mit 3-Tage-Charakter, errang der einzige gestartete Maico-Fahrer Allenberg, Düsseldorf, eine der spärlich verteilten Goldmedaillen. Erstmals hört man, daß Maico-Fahrer bei Grasbahnrennen an den Start gehen. Beim Grasbahnrennen in Frankfurt belegte Heß, Darmstadt, mit seiner Maico M 175 nach hartem Kampf den ersten Platz.

VERGESSEN

Sommertage fallen müde aus den wolken

Fallen grüßt der regen in die haut der erde

Durch verschlammte furchen rinnt die zeit zum flusse

Dort verstaubt das trübe wenn die stunden wandern

Die weir nur aus blumen in der ferne gleiten -

Doch gedächtnis endet, Irgendwo ist küste.

Und ein sommer segelt weit ins blau zurück.

JOHANNES POETHEN

Im Eugen Diederichs-Verlag, Düsseldorf, erschienen soeben sechs Gedichte unter dem Titel „Lobbeer über gestürztem Haupt“.

200 Gelehrte aus 9 Nationen teilgenommen haben, wurde Professor Dr. Hans Döle, Tübingen, Direktor des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht, Tübingen, als Vorsitzender des Vorstands wieder gewählt. Dem Vorstand gehören außerdem an: Prof. Erich Kaufmann, Rechtsberater der Bundesregierung, stellvertretender Vorsitzender; Prof. Ernst von Caemmerer; Dr. Hans Ehard, Bayerischer Ministerpräsident; Prof. Walter Hallstein, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes; Prof. Eduard Reimer, Präsident des Deutschen Patentamts; Staatsrat Prof. Karl Schmid, Vizepräsident des Bundestags; Prof. Schönte, Direktor des Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht an der Universität Freiburg i. Br.; Dr. Walter Strauß, Staatssekretär im Bundesjustizministerium; Prof. Hermann Trimborn, Ordinarius für Völkerkunde in Bonn; Prof. Eduard Wahl, M. d. B.; Prof. Ernst Wolff und Prof. Konrad Zweigert, Richter am Bundesverfassungsgericht. Generalsekretär: Prof. Bernhard C. H. Aubin.

eine Frage

Erhalten Sie immer OSRAM-Lampen, wenn Sie OSRAM verlangen?

Darauf müssen Sie achten, der Qualität wegen.

OSRAM



Keine Landwirtschaftskammer

Verbände der südlichen Länder für Arbeitsgemeinschaft

DONAUESCHINGEN. Die Hauptvorstände des badischen landwirtschaftlichen Hauptverbandes (Freiburg) und des Landesbauernverbandes Württemberg-Hohenzollern (Ravensburg) haben am Mittwoch in einer gemeinsamen Tagung in Donaueschingen die Bildung einer Landwirtschaftskammer für Baden-Württemberg einmütig abgelehnt.

In einer Entschließung stellen die Hauptvorstände der beiden Landwirtschaftsverbände, denen mehr als 70 000 hauptberuflich tätige Landwirte als Mitglieder angehören, fest, daß eine Entscheidung über die Zweckmäßigkeit einer Landwirtschaftskammer eine rein bauerliche Angelegenheit sei. Die Erklärung von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, daß die Regierung auf die Bildung einer solchen Kammer verzichten werde, wenn sie die Mehrheit der Landwirte nicht wünscht, wird in der Entschließung begrüßt.

Die beiden Landwirtschaftsverbände fordern eine vereinfachte und schlagkräftige staatliche Landwirtschaftsverwaltung, die in ihrem Bestreben, die Landwirtschaft intensiv zu fördern, durch die beratende Hilfe eines ausgewählten Kreises hervorragender Bauern des Landes unterstützt wird. Hiermit sei den Bemühungen um die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion am besten gedient.

Arbeitsgemeinschaft der drei Verbände

Die Tagungsteilnehmer beschäftigten sich ferner mit den Möglichkeiten der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der drei Verbände.

Elektrizitätswerke fordern Preisfreigabe

Von 28 untersuchten Unternehmen bei 21 keine Kostendeckung

FRANKFURT. Neben dem Untersuchungsergebnis über die Kosten- und Ertragslage der Gas- und Wasserwerke liegt dem wirtschaftspolitischen Ausschuß des Bundestages jetzt auch ein Gutachten über die Elektrizitätswerke vor. Darin wird die völlige Freigabe der Strompreise als wirtschaftlich zweckmäßig empfohlen, teilt die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke mit.

Unberechtigte Preissteigerungen seien hiervon nicht zu befürchten, zumal die Energieversorgungsunternehmen kein Interesse an verbrauchsbehemmenden Preisen hätten.

Die Gutachter haben drei Verbundwerke, drei Unternehmen, die ausschließlich Strom erzeugen, fünf Regionalwerke und 17 Werke der Stadtversorgung untersucht. Von diesen 28 Unternehmen haben nur 7 recht bescheidene Überschüsse aufzuweisen, während die übrigen ihre Kosten nicht decken können. Die Gesamterträge der un-

tersuchten Werke liegen um 21 Prozent unter den Gesamtkosten. Bei den Verbundunternehmen sind die Erträge 23,7 Prozent, bei den regionalen Unternehmen 13 Prozent und bei den Stadtwerken 13,2 Prozent geringer als die Kosten. In dem Gutachten wird weiter festgestellt, daß die Kapazität der Anlagen nicht voll ausreicht, um eine störungsfreie Versorgung zu sichern. Etwa 2 Milliarden DM müßten aufgewendet werden, um Kapazitätsreserven anzulegen.

Der Präsident des südwestdeutschen Bau-

Reparaturzwang aus der Mieterhöhung?

„Difamierung des Hausbesitzes“, sagt der Zentralverband

BONN. Von der zehnjährigen Erhöhung der Mietbeträge werden insgesamt 3,08 Millionen Wohnungen im Bundesgebiet betroffen, veranlaßt vom Bundeswirtschaftsministerium. Insgesamt bringt die Mieterhöhung dem Hausbesitz zusätzliche Einnahmen in Höhe von 100 Mill. DM; der durchschnittliche Mietsatz je Einheit liegt nämlich bei 30-35 DM. Rund 12 Millionen hiervon entfallen auf die Mietergebnisse der von der Fürsorge Unterstützten. Es verbleibt eine tatsächliche Mehrbelastung der Mieter von etwa 85 Millionen DM.

Auf Antrag des Landes Hessen wurde im Bun-

desrat erörtert, die Verwendung der Einnahmen aus dieser Mieterhöhung für Reparaturzwecke zu binden. Hierzu läßt sich der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzer unter der Überschrift „Difamierung des Hausbesitzes“ wie folgt vernehmen:

„In einer Erklärung des Vorstandes des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundbesitzer wird die vom Bundesrat auf Antrag Hessens gewünschte Reparaturbindung und -kontrolle als Difamierung des Hausbesitzes bezeichnet, da ein solcher Verwendungsnachweis keiner anderen Berufs- oder Besitzgruppe zugemutet werde, statt Abbaus der Zwangswirtschaft solle sie erweitert werden. An Stelle der Eigenverantwortlichkeit solle staatlicher Zwang treten. Die Hauseigentümer würden sich dann auf die Reparaturkosten beschränken, während sie bislang vielfach aus anderem Einkommen weit mehr repariert hätten. Da auch nach der zehnjährigen Mieterhöhung die Wirtschaftsberechnung des Hausbesitzes nicht aufgegeben müßte bei einer Reparaturbindung andere Bewirtschaftungsformen ausfallen. Es ließe auf Enteignung hinaus, wolle man den Hauseigentümern zwingen, sie aus eigener Tasche aufzubringen. Auf die Privatinitiative für den Wohnungsbau würde der Reparaturzwang abschreckend. Technisch sei die Mietkontrolle undurchführbar; die Verwaltungskosten ständen in keinem Verhältnis zu der Mieterhöhung von durchschnittlich nur 1,50 DM je Monat und Wohnung. Zugleich mit dem Reparaturzwang würden Pläne vertreten, das Ritzsystem in die Häuser einzuführen. Die Bundesregierung wird beschworen, „den Anfängen zu widerstehen“ und dem Entschlussesantrag des Bundesrates keine Folge zu leisten.“

desrat erörtert, die Verwendung der Einnahmen aus dieser Mieterhöhung für Reparaturzwecke zu binden. Hierzu läßt sich der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzer unter der Überschrift „Difamierung des Hausbesitzes“ wie folgt vernehmen:

„In einer Erklärung des Vorstandes des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundbesitzer wird die vom Bundesrat auf Antrag Hessens gewünschte Reparaturbindung und -kontrolle als Difamierung des Hausbesitzes bezeichnet, da ein solcher Verwendungsnachweis keiner anderen Berufs- oder Besitzgruppe zugemutet werde, statt Abbaus der Zwangswirtschaft solle sie erweitert werden. An Stelle der Eigenverantwortlichkeit solle staatlicher Zwang treten. Die Hauseigentümer würden sich dann auf die Reparaturkosten beschränken, während sie bislang vielfach aus anderem Einkommen weit mehr repariert hätten. Da auch nach der zehnjährigen Mieterhöhung die Wirtschaftsberechnung des Hausbesitzes nicht aufgegeben müßte bei einer Reparaturbindung andere Bewirtschaftungsformen ausfallen. Es ließe auf Enteignung hinaus, wolle man den Hauseigentümern zwingen, sie aus eigener Tasche aufzubringen. Auf die Privatinitiative für den Wohnungsbau würde der Reparaturzwang abschreckend. Technisch sei die Mietkontrolle undurchführbar; die Verwaltungskosten ständen in keinem Verhältnis zu der Mieterhöhung von durchschnittlich nur 1,50 DM je Monat und Wohnung. Zugleich mit dem Reparaturzwang würden Pläne vertreten, das Ritzsystem in die Häuser einzuführen. Die Bundesregierung wird beschworen, „den Anfängen zu widerstehen“ und dem Entschlussesantrag des Bundesrates keine Folge zu leisten.“

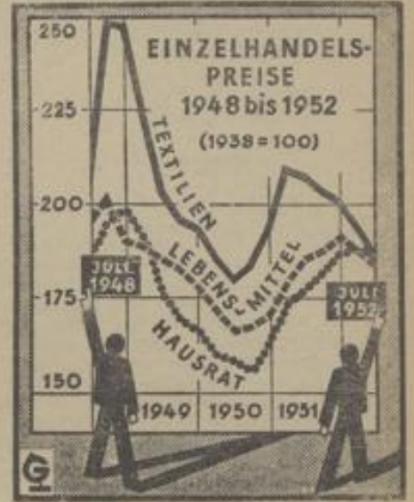
Betriebsunfallschäden

WEINHEIM. Durch Betriebsunfälle entstanden im Jahre 1951 in der Bundesrepublik Gesamtschäden in Höhe von 3,6 Milliarden DM. Über 7000 dieser Unfälle verliefen tödlich. Im einzelnen Fall muß dafür ein Rentenkapital von durchschnittlich 35 000 DM aufgebracht werden. Die Höhe der gesamten Rentenverpflichtungen beträgt etwa 900 Millionen DM. Der gleiche Betrag muß für die Leistungen der Krankenkassen aufgebracht werden. Wesentlich höher sind jedoch die mittelbaren Schäden durch Ausfall der Produktion und durch Sachschädigung.

Börsen: Abwärtsbewegung am Montanmarkt

STUTTGART. Die Abwärtsbewegung am Montanmarkt setzte sich an den Börsen in der Bundesrepublik am Mittwoch in verstärktem Maße fort. Ausgehend von Hoesch, die in Frankfurt um weitere 2 Prozent zurückfielen, lagen die übrigen Montanpapiere 2 1/2 bis 3/4 Prozent schwächer. In Stuttgart hatten die höchsten Tagesverluste Rheinmetall mit 3 Prozent und Stahlverein mit 2 Prozent zu verzeichnen. Die schwache Haltung der Montanpapiere übertrug sich auch auf sämtliche anderen Märkte. Großbanken und IG Farben bröckelten

Preisbarometer des kleinen Mannes



Man konnte bisher in der Bundesrepublik den Stand des Preisbarometers im Einzelfall nicht präzise ablesen, weil es ein solches Barometer nicht gab. Der Index der Lebenshaltungskosten bezog und bezieht sich stets nur auf eine vierköpfige Arbeitnehmerfamilie mit einem ganz bestimmten Geldbeutelinhalt.

Durch eine neue Index-Berechnung des Statistischen Bundesamtes läßt sich jetzt auch die Preisentwicklung im Einzelhandel verfolgen, sowohl insgesamt wie auch für einzelne Branchen. Dadurch hat man jetzt einen für alle Bevölkerungskreise gültigen Gradmesser, ob und wie sich die Preise bewegen; jedenfalls die Preise für das, was man in Geschäften kaufen kann; aber z. B. nicht für Miete, Verkehr und jene Dinge, die die übrigen 40 von den 100 DM Verbrauchsausgaben ausmachen.

Unsere Zeichnung wertet die Preisermittlungen des Stat. Amtes für die Hauptbranchen des Einzelhandels seit der Währungsreform aus. Die Teuerung von 1948, der Preisrückgang bis zum Herbst 1950, die Korea-Preiswelle und die Beruhigung im laufenden Jahr treten klar hervor. Bemerkenswert ist, wie sich nach dem ursprünglichen starken Auseinanderklaffen der Preise für Textilien (einschließlich Schuhwerk), Hausrat und Lebensmittel gerade in den letzten Monaten die Annäherung bis zur Vereinigung vollzogen hat. Heute liegen die Preise der Hauptbranchen etwa wieder im gleichen Verhältnis zueinander wie 1938. Die Harmonie zwischen Nahrung, Kleidung und Hausrat einschließlich Möbel ist wieder hergestellt, auch wenn sie eine Oktave von 80 bis 85 Prozent höher erklingt als vor dem Kriege.

durchschnittlich 1 Prozent ab. Bei den Industrieaktien zeigten sich Tagesverluste von durchschnittlich 1 Prozent. Am Rentenmarkt waren RM-Pfandbriefe durchweg bis 1 1/2 Prozent höher gesucht; die Nachfrage konnte jedoch infolge Materialmangels nicht immer voll befriedigt werden.

Eine beträchtliche Umsatzerhöhung verzeichnen die 23 482 Genossenschaften des Deutschen Raiffeisen-Verbandes, und zwar von 6,8 Milliarden im Jahre 1950 auf schätzungsweise 9,9 Milliarden DM 1951.

Spitzenverdiener in der Industrie

DORTMUND. Im „Mitteilungsblatt der Westfalenhütte Dortmund AG.“ - der Werkzeitung eines sogenannten Mitbestimmungsbetriebes - findet sich folgende Notiz: „Nach der amtlichen Lohnhebung hatten in Nordrhein-Westfalen im Mai 1952 folgende Gruppen der Industrie- und höchsten Brutto-Wochenverdienste: An der Spitze standen die Arbeiter der eisenschaffenden Industrie, die 102,39 DM brutto erhielten. Es folgten Buchdruckgewerbe mit 99,44 DM, Brauergewerbe mit 97,60 DM, Gießerei-Industrie mit 96,06 DM usw. Der Durchschnitt der Brutto-Wochenverdienste aller Industrie- und Bergarbeiter lag bei 84,90 DM. ... Hieraus ergeben sich Monatsdurchschnittsverdienste von 410 bis 349 DM in Nordrhein-Westfalen. Württemberg-Baden liegt mit seinen durchschnittlichen Brutto-Stundenverdiensten der Arbeiter in der Industrie nach den Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes vom Mai 1952 an der Spitze aller Bundesländer; die Löhne sind hier noch um über 4 Prozent höher als in Nordrhein-Westfalen.“

Betriebsunfallschäden

WEINHEIM. Durch Betriebsunfälle entstanden im Jahre 1951 in der Bundesrepublik Gesamtschäden in Höhe von 3,6 Milliarden DM. Über 7000 dieser Unfälle verliefen tödlich. Im einzelnen Fall muß dafür ein Rentenkapital von durchschnittlich 35 000 DM aufgebracht werden. Die Höhe der gesamten Rentenverpflichtungen beträgt etwa 900 Millionen DM. Der gleiche Betrag muß für die Leistungen der Krankenkassen aufgebracht werden. Wesentlich höher sind jedoch die mittelbaren Schäden durch Ausfall der Produktion und durch Sachschädigung.

Börsen: Abwärtsbewegung am Montanmarkt

STUTTGART. Die Abwärtsbewegung am Montanmarkt setzte sich an den Börsen in der Bundesrepublik am Mittwoch in verstärktem Maße fort. Ausgehend von Hoesch, die in Frankfurt um weitere 2 Prozent zurückfielen, lagen die übrigen Montanpapiere 2 1/2 bis 3/4 Prozent schwächer. In Stuttgart hatten die höchsten Tagesverluste Rheinmetall mit 3 Prozent und Stahlverein mit 2 Prozent zu verzeichnen. Die schwache Haltung der Montanpapiere übertrug sich auch auf sämtliche anderen Märkte. Großbanken und IG Farben bröckelten

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 14. Oktober 1952

STUTTGART. Die Nachfrage nach Weizen hat sich weiter belebt, kann jedoch trotz der kleinen Zufuhren befriedigt werden. Roggen hat laufendes Geschäft. Bei Braugerste ist die Lage unverändert ruhig. Futterhafer ist wenig gefragt.

Das Mehlgeschäft ist etwas lebhafter bei unveränderten Preisen. Mühlenneuschaffungen zur prompten Lieferung sind nur schwach gefragt, dagegen hat das Interesse für spätere Termine zugenommen. Weizenheu, gut, gesund, trocken, lose 12,50 bis 13.-, Rotkleeheu, gut, gesund, trocken, lose 13.- bis 14.-, Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 14.- bis 15.-, Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh bindfadengepreßt 3,80 Drahtgepreßte Ware 4,75 Großhandelspreise je 100 kg ab Verladestation.

Wissen Sie schon das Neueste vom roten Paket?

Sie waschen noch leichter, nach schonender schwanweiß



75 Jahre Thompson



Fast sein ganzes Taschengeld

hat mein Sohn Rolf seit Jahren ausgegeben, um von seinen Hautunreinheiten, besonders Mitessern, befreit zu werden. Alle Versuche schlugen fehl. Da las er ein Inserat über Aktiv-Puder, ich war skeptisch, zumal der Preis so niedrig war. Doch schon nach 4 Tagen entdeckten wir die wunderbare Wirkung des Aktiv-Puders und nach einer Woche war von den Pickeln nichts mehr zu sehen! Rolf hatte Aktiv-Puder auch seinen Freunden empfohlen; alle hatten gleich guten Erfolg damit! So schreibt Frau Hilda Jänicke, Berlin-Lichterfelde, Kastanienstraße 34.

Aktiv-Puder, Streudosen ab 25 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Kleinstfrau M'fingengelit bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Advertisement for Blindengenosenschaft Heilbronn a.N. featuring a logo with a hand holding a candle and the text '25 Jahre Unterstützung der Blindengenosenschaft Heilbronn'. It describes the organization's work and provides contact information.

Advertisement for ROTBART hair cream. It features the text 'Mit ROTBART gut rasiert - gut gelaunt!' and 'EXTRA DONN'. It also includes a section for 'Verkäufe' listing various items for sale.

Advertisement for Sinde's jam. It features a cartoon illustration of a woman holding a jar of jam and the text 'Sinde's ja-der schmeckt'. A speech bubble says '... in jedem deutschen Küchenschrank'.

Advertisement for Silberbar and Tanz. It includes the text 'Silberbar täglich ab 20 Uhr' and 'Tanz außer Montag'. It also features an advertisement for Zirkulin eye drops.

Advertisement for Doppelherz. It features a cartoon illustration of a woman and the text 'Die Wohltat für uns alle: DOPPELHERZ'.

Advertisement for Strenitz furniture. It features the text 'Pelz-Etage Strenitz Stuttgart' and 'Olgastr. 41 beim Olgaseck'. It lists various furniture items and prices.

Advertisement for Möbel-Kost. It features the text 'Möbel-Kost STUTTGART-W. HASENBERGSTRASSE 31' and 'Wie wohnen?'.



NOTLANDUNG

DER BERICHT EINER MENSCHLICHEN
TRAGODIE IM EWIGEN EIS.
VON ERLING POULSEN

Copyright by Hamann-Meyerpreme — durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(7. Fortsetzung)

Hängen!

Die hungrige Wut in Roberts Blicken macht mir Angst. Mein Herzschlag setzt einen Augenblick aus, weil Roberts Auge das Winchestergewehr streift, das an der weißen Wand der Schneehöhle lehnt. Ich lese in seinem dunklen Gesicht den häßlichen Gedanken, der plötzlich in seinem Hirn aufflackert. Aber glücklicherweise verstreicht dieser Augenblick schnell.

„Ich muß sehen, morgen ein Schneehuhn zu erlegen“, murmelt er und blickt zu Boden. „Das ist schön, Robert“, sage ich und beuge mich vor und küsse seine stachelige Wange.

Robert sieht mich gleichgültig an, seufzt, streichelt zerstreut meine Hand und seufzt wieder. Dann fischt er ein Stück Fleisch aus dem Topf und beginnt zu kauen, obwohl es noch lange nicht weich gekocht ist. Aber er zermalmt es zwischen seinen starken Zähnen wie ein hungriges Tier.

Ich weiß nicht recht, ob ich Robert oder Jackie zustimmen soll. Natürlich ist es dumm, unser Leben für ein Kilo Bärenfleisch zu riskieren. Andererseits können Jackie und ich viel leichter mit den kleinen Rationen auskommen als Robert. Wir sind verhältnismäßig klein und schmal gebaut und fühlen uns nach den spärlichen Mahlzeiten fast satt. Aber für Robert sind die winzigen Rationen geradezu eine Katastrophe. Er hat recht, wenn er behauptet, daß sein zwei Meter hoch gewachsener Leib eine größere Anzahl von Kalorien verlange als Jackies und mein Organismus.

Kann ich eine Entscheidung treffen? Ich will nicht Partei nehmen, um den Streit nicht noch zu vertiefen. Meine Aufgabe ist es, unsere Kameradschaft zu befestigen. Ich muß die Vermittlerin spielen. Am nächsten Morgen, als Robert die Schneehöhle verlassen hat, bitte ich Jackie, ob er und ich nicht bei jeder Mahlzeit einen Bissen von unserer Ration Robert überlassen könnten.

Jackie hockt nachdenklich auf seinem zusammengerollten Schlafsack, klopft Ballos Pfeife aus und betrachtet sie zärtlich. Mein Vorschlag findet keinen Beifall.

Marschieren oder sterben...

Marschieren oder sterben! Wir trampeln durch den Schnee. Heute geht es etwas besser, wir sinken nicht mehr so tief ein. Aber wir haben nicht viel Kraft, und deshalb kommen wir nur langsam weiter.

Ich gehe voran und trete die erste Spur. Nach mir kommt Robert, schwindlig vor Hunger. Ganz zuletzt Jackie mit dem Schlitzen. Jackie ist einzigartig. Robert und ich ziehen den Schlitten eine Stunde lang, aber Jackie zieht ihn zwei Stunden auf einmal. Gleichzeitig gleiten seine Augen ununterbrochen aufmerksam über die Ebene. Zweimal sind wir beinahe in Schußnähe eines Wildes, jedesmal ist er es gewesen, der es entdeckte.

Den größten Teil des Tages wandern wir nicht am Strand entlang, weil der Schnee hier etwas fester liegt als landeinwärts. Aber später müssen wir den Strand verlassen, weil sich uns hohe Klippen in den Weg stellen. Robert bietet mir plötzlich an, den Schlitten für mich zu ziehen. Ich kann diesem Angebot nicht widerstehen, weil ich beinahe vor Müdigkeit umfalle. Deshalb sehe ich ihn nur dankbar an und überlasse ihm die Stricke. Ich selbst nehme Roberts Platz in Jackies Spur ein.

So wandern wir zwischen hohen Schneewehen dahin. Jackie beschleunigt seine Schritte, weil er die frische Spur eines Schneehasen entdeckt hat. Schließlich ist Jackie bereits hundert Meter von mir entfernt und scheint auf den Hasen zu warten. Plötzlich spannt er den Hahn an Ballos altem Remingtongewehr.

Robert dagegen befindet sich ungefähr hundert Meter hinter mir. Manchmal kann ich ihn gar nicht sehen, weil hohe Wehen den Ausblick versperrten. Ich kann gar nicht begreifen, warum Robert immer weiter zurückbleibt. Unser Terrain ist jetzt nicht mehr so schwierig und der Schlitten gleitet verhältnismäßig leicht über den Schnee.

Schließlich bleibe ich stehen, um zu warten. Ein paar Minuten vergehen. Zuletzt werde ich unruhig. Aber ich wage nicht, Robert zu rufen. Ich habe Angst, den Schneehasen, auf den Jackie wartet, zu verschrecken.

Ein Schuß knallt und ein Jubelruf folgt. Jackie hat getroffen. Etwas später läuft er auf mich zu, winkt begeistert und schwingt den erlegten Hasen triumphierend durch die Luft.

„Aber wo ist Robert?“ ruft er und bleibt plötzlich stehen.

„Ich weiß es nicht“, sage ich besorgt. „Wenn er nur nicht im Schnee zusammengebrochen ist und erfriert!“

Jackie und ich wandern schnell auf unserer Spur zurück. Ich sehe Jackie an, daß er keinen Augenblick glaubt, Robert könne zusammengebrochen sein. Er vermutet etwas anderes. Etwas ganz anderes, und seine Vermutung wird zum Verdacht.

Zuerst sehen Jackie und ich nur den Schlitten. Der Schlitten ragt hinter einer hohen Schneewehle hervor. Und dann erblicken wir — Robert! Robert liegt auf den Knien im Schnee und hält zwischen den Händen den kleinen Leinensack, der unseren letzten Proviant enthält. Er kaut an einem Stück kalten Bärenbraten. Robert — Robert, mein Mann, stiehlt den Proviant, der über Leben und Tod von uns allen entscheidet...

Was bisher geschah:

Dreißig Tage sind vergangen. Vier der sieben Insassen des im ewigen Eise notgelandeten Flugzeuges haben unter großen Entbehrungen die Küste Grönlands erreicht. Schon greift der Tod nach dem nächsten von ihnen. Der Walfischfänger Ballo, ihr selbstloser und zuverlässiger Führer in der Not, ist unrettbar verloren. Nach einem mitternächtlichen Schneesturm schleppt er sich unbemerkt aus der schutz bietenden Höhle ins Freie, um dort zu sterben. Wie soll der Marsch ohne Ballo fortgesetzt werden? Robert mahnt zum Aufbruch. Die Zeit drängt, denn sie marschieren jetzt mit dem Hungertod um die Wette. Niemand weiß, wieviel Zeit noch vergehen wird, bis das nächste Eskimodorf erreicht ist. In zwanzigdreißig Tagen sind vier Mitglieder der tapferen kleinen Gruppe gefallen. Jede Woche fordert ihr Opfer. Der Petroleumvorrat ist beinahe erschöpft. Täglich kann nur noch eine warme Mahlzeit bereitet werden. Der Proviant besteht nur noch aus wenigen Brocken Fleisch. Wer wird das nächste Opfer sein? Müdigkeit und Erschöpfung verstärken sich immer mehr. Es schneit. Vom Morgengrauen bis in die Dunkelheit hinein kämpfen sich die Drei Meter für Meter vorwärts, keinen trockenen Faden auf dem Leib. Die Stimmung zwischen Robert und Jackie ist gereizt. Eine ernste Meinungsverschiedenheit bricht aus, weil der infolge seiner Körpergröße besonders unter dem Hunger leidende Robert größere Rationen verlangt, während Jackie für sparsamste Einstellung ist.

„Joan“, erklärt er schließlich, „während unseres ganzen Marsches, in all diesen Tagen, hat Robert darauf bestanden, daß keinerlei Rücksicht auf individuelle Schwächen genommen wird. Mr. Bantam war nicht stark genug und mußte es büßen. Robert fand das ganz natürlich. Mr. Cooper hatte schwache Nerven und wurde dafür bestraft. Auch das fand Robert in Ordnung. Ballo nahm die Folgen seines Unglücks auf sich, und wieder nahm Robert das selbstverständlich hin. Aber jetzt, da es sich zeigt, daß Roberts Riesenkräfte sich aus einem Vorteil in einen Nachteil verwandeln, sollen plötzlich Ausnahmen gemacht werden? Findest du das gerecht, Joan?“

Ich habe keine Zeit, ihm zu antworten. Roberts bärtiges Gesicht wird plötzlich im Eingang der Schneehöhle sichtbar. Ein völlig fremdes Gesicht, das mit einem irren Haß Jackie anstarrt. Ich zweifle gar nicht daran, daß Robert jedes Wort, das Jackie gesagt hat, hörte. Einen Augenblick habe ich Angst, daß zwischen den beiden neuer Streit entstehen könnte. Jackie hält ruhig Roberts Blicken stand. Schließlich wendet Robert den Kopf ab und macht sich an seinem Schlafsack zu schaffen.

„Wir müssen den Schlitten beladen und weiterkommen“, bemerkt er nur. „Jede Stunde ist kostbar!“

den Schlitten und zieht an. Ich verstehe Jackies Blick, der Robert und mich gleichzeitig trifft. Dieser Blick besagt, daß Robert und ich von nun an protestieren können, so viel wir wollen. Und daß er, Jackie Wells aus Boston, jene Führerstellung übernommen hat, die durch den tragischen Tod unseres Ballo freigeworden ist.

„Derjenige, der künftig stiehlt oder auch nur versucht, vom gemeinsamen Proviant etwas zu nehmen, wird von mir auf der Stelle niedergeschossen. Verstanden?“ sagt Jackie noch. Dann zieht er den Schlitten weiter, und ich denke unwillkürlich, daß Ballos Geist aus ihm gesprochen hat.

„Vorwärts, marsch!“

Ich helfe Robert wieder auf die Beine, wir folgen Jackie und dem Schlitten. Roberts Zunge gleitet über seine zerklüfteten Lippen, während er sich verzerrt umsieht. Dann fragt er nach seinem Winchestergewehr. Ich zeige auf Jackie. Das Gewehr hängt neben Ballos altem Remingtongewehr über Jackies Schulter. Robert nickt, seine braunen Augen sehen so verschlagen aus, daß ich mich zum zweitenmal binnen weniger Minuten frage — Robert, mein Mann?

Mir ekelt bei dem Gedanken. Wir marschieren, Jackie voran mit dem Schlitten, dem Proviant und den Gewehren. Ich in seiner Spur. Robert in meiner. Robert marschiert jetzt besser, die paar Bissen Fleisch haben ihm geholfen.

An diesem Abend sitzen wir wortlos um den Primus in der Schneehöhle. Jackie teilt den erlegten Schneehasen in drei gleich große Rationen. Wir essen stumm und genießen die Abwechslung unseres Menüs.

Nach der Mahlzeit kriecht Jackie sofort in seinen Schlafsack. Die Gewehre und alle Patronen nimmt er an sich, löscht die Oelampe aus und wünscht gute Nacht. Robert erwidert seinen Gruß nicht.

Obwohl ich entsetzlich müde bin, kann ich lange nicht einschlafen. Ich denke nach, über Robert und die Worte, die der Pfarrer bei unserer Trauung in der Geel-Hamkesbucht gesprochen hat.

„... willst du ihn lieben und ehren und in guten und schweren Tagen ihm zur Seite stehen?“

Und jetzt frage ich mich, ob mein Jawort auch für diese Art schwerer Zeit gegolten hat, wie ich sie heute erleiden muß, da ich Robert neben unserem Schlitten mit unserem letzten Proviant gefunden habe. Kann eine Frau, die ihren Mann in einer so entwürdigenden Lage sieht, mit ihm weiterleben, als ob nichts geschehen sei?

Liebe verzehrt alles, heißt es. Ist das wirklich wahr? Aber das Leben richtet sich nicht nach überkommenen Begriffen, das Erlebnis heute hat mich so tief erschüttert, daß ich nicht die Liebe aufbringen kann, um wirklich zu verzeihen.

Ich krieche tiefer in meinen Schlafsack und sage mir, daß es viele Entschuldigungen für Roberts Verhalten gibt. Die weiße, unbarmherzige Wüste verändert uns. Wir werden zu einem Bündel Nerven, einer Sack Muskeln und Fleisch und werden nur noch vom Selbsterhaltungstrieb aufrecht erhalten. Und dieser Trieb kennt nicht die Begriffe Gut und Böse, Ehre und Scham. An jenem Tag, an dem wir gerettet werden, wird Robert wieder der Mann sein, in den ich mich einst verliebte und dem ich versprochen, treu zu bleiben, bis der Tod uns scheidet.

Robert gibt sein Ehrenwort

Dann fällt mir plötzlich Ballo ein. Ballo hätte niemals gelien, was Robert über sich brachte. Niemals! Lieber sterben als seinen Selbstrespekt verlieren! Ballo liebte seine Mitmenschen und setzte alles daran, um ihnen das Leben zu erleichtern. Ein Leben jedoch, das er sich gestohlen hätte, wäre nichts für den alten Ballo gewesen.

Auch an Jackie denke ich in diesen schlaflosen Stunden. An den strahlenden, stahlharten Blick, mit dem er nach der Schlägerei Robert und mich betrachtet hat. Wie faßt Jackie meine Einstellung zu Roberts Verrat auf?

Das erfahre ich bereits am nächsten Morgen. Wir haben alle drei die Schneehöhle verlassen, um den Marsch fortzusetzen. Jackie steht neben dem Schlitten und klopft seine Pfeife aus.

„Danke, Joan“, sagt er plötzlich. „Danke, weil du dich zwischen Robert und mich geworfen hast. Du hast uns zur Vernunft gebracht. Eine Rauferei scheidet mir nicht der Weg zu sein, um unser Problem zu lösen.“

Dann wendet sich Jackie Robert zu:

„mington-Gewehr, Robert folgt ihm mit der Winchester, ich bilde den Nachschub.“

Von Anfang an kann ich das Tempo schwer durchhalten. Meine schlaflose Nacht ist schuld daran. Nach zwei Stunden fange ich an zu keuchen, wie Bleigewichte sch'erpe ich meine Beine dahin.

Dann müssen wir einen kleinen Berg bestiegen, um weiterzukommen. Meine Beine brechen mir immer wieder zusammen, meine Kleidungsstücke werden von den scharfen Felsblöcken, an denen wir vorbeikommen, völlig zerrissen.

Ich kann nicht mehr!

Beim Abstieg fallen unentwegt große Eiszapfen wie tödliche Speere vor und hinter uns nieder. Glücklicherweise trifft keiner von ihnen unsere Köpfe. Mittags rasten wir, und ich schlafe sofort ein, stehend sogar, einen Bissen Bärenfleisch im Mund. Robert und Jackie wecken mich auf, und wir marschieren weiter.

Wir geraten wieder in Neuschnee, sinken bis über die Knie ein. Meine letzten Kräfte versiegen. Nicht ein einziges Mal an diesem Tag ist es mir möglich, den Schlitten zu ziehen. Robert und Jackie müssen sich abwechseln.

Dann falle ich zum erstenmal zusammen. Ich bin unendlich müde, aber ich glaube noch immer, daß ich nur gestolpert bin. Ich stehe wieder auf, schleppe mich weiter. Robert und Jackie sind weit voraus und ermahnen mich ungeduldig, Schritt zu halten. Ich bleibe einen Augenblick stehen, reiße mich zusammen und ranke weiter.

Ich falle zum zweitenmal in den Schnee, zum drittenmal. Und jetzt ahne ich, was mit mir geschehen ist. Ich bin krank.

Das Schlimmste ist, daß die großen Risse in meinen Kleidern den Schnee bis zur Haut durchlassen. Meine Brust und mein Rücken sind bereits ganz naß. Dann ist es mit meinen Kräften vorbei. Ich falle zum sechstenmal zusammen und kann nicht mehr aufstehen. Schnee dringt in meine Augen, in meinen Mund, aber mein Kopf ist ganz klar und ich sage mir, daß ich im Begriff bin eine Lungenentzündung zu bekommen.

Irgendwo in der Ferne höre ich Robert und Jackie rufen. Aber ich habe nicht mehr die

UN mit Bari?

Ein New Yorker Friseur, dessen Laden dem UNO-Sekretariat gegenüberliegt, erhebt vor diesem Befehl, das von ihm angebrachte Firmenschild „Friseursalon der Vereinten Nationen“ zu entfernen, da der Begriff „UN“ geschützt sei. „Sie haben mir nichts zu verbieten“, schrieb er zurück. „Ich bin freier Amerikaner und kann jedem den Bart rasieren, auch den Vereinten Nationen!“

Kraft, ihnen zu antworten. Ich lege nur mein Haupt in den Schnee zurück und schließe die Augen. Ich weiß jetzt, wen sich die Schneewüste als fünftes Opfer aussersehen hat. Joan Smith aus New York! Ich bin darüber sehr traurig. Mit 25 Jahren will man noch nicht sterben. Aber wenn ich 1000 Jahre alt werden sollte, so hätte ich doch jetzt keine Kraft mehr, um aufzustehen. Nicht einmal meine Augenlider kann ich heben. Nur schlafen möchte ich, schlafen, schlafen...

Plötzlich höre ich Roberts und Jackies Stimme dicht neben mir. Ich spüre, daß man mich schüttelt, aufhebt, trägt und auf den Schlitten legt. Dann versanke ich wieder — in Schlaf und Bewußtlosigkeit.

Ich wache in einer Schneehöhle auf. Zuerst sehe ich den angezündeten Primusapparat, dann Jackies, dann Roberts besorgtes Gesicht. Die beiden sitzen da und starren mich an. Sie sind selbst sehr mitgenommen, aber sie sind imstande, ihre Beine und Arme, ihre Finger und Füße zu bewegen.

Ich dagegen bin gelähmt. Sie sagen etwas zu mir, aber ich kann sie nicht verstehen. Ihre Worte sind wie Laute, die ich nicht aufpassen kann.

Robert massiert meinen Leib und meinen Rücken, Jackie meine Füße. Ich spüre nichts. Etwas später beugt sich Jackie über mich und versucht, mir dünne, kraftlose Bärenfleischsuppe einzufößen. Das spüre ich! Wie eine heiße Flamme gleitet die Suppe durch meine Kehle, brennt in meinem Magen und verbreitet Wärme in allen Fibern meines Seins. Wieder ein Schluck. Wie herrlich, herrlich, herrlich... Dann schlafe ich wieder.

Ich erwache zum zweitenmal, und jetzt ist mehr Leben in mir, viel mehr Leben sogar, als mir recht ist. Ich scheine zu brennen, alle meine Blutgefäße sind in Aufruhr. Verzweifelt werfe ich mich in meinem Schlafsack hin und her. In der Schneehöhle ist es ganz dunkel. Ich höre Roberts tiefe Atemzüge, er schläft. Aber Jackie liegt wach.

„Joan?“

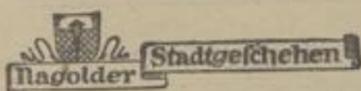
„Ja?“ flüstere ich zurück, und gleichzeitig spüre ich Jackes Hand auf meiner fieberheißen Stirn. Eine kühlende Hand. Danke, Jackie! Etwas später fühlt Jackie meinen Puls, er sagt nichts, aber auch sein Schweigen ist vielsagend. Ich weiß, was Jackie über meinen Zustand denkt, und das ist nicht erfreulich.

Ich schlafe wieder ein, Jackies Hand liegt noch immer auf meiner heißen Stirn, so schützend, so weich und so zärtlich.

Jackie, mein Freund.

Am nächsten Morgen mißt Robert meine Temperatur. Ich habe 40 Grad Fieber, und Robert, Jackie und ich denken das gleiche: — erst der Steward, dann Mr. Bantam, dann Mr. Cooper, dann Ballo — und jetzt Joan.

(Fortsetzung folgt)



Wir gratulieren zur Silberhochzeit
 Herr Albert Gauß, Montageinspektor im E-Werk, und Frau Katharine geb. Schneider, haben am 17. Oktober 1927 in Niedernau den Bund fürs Leben geschlossen. Zur 25jährigen Wiederkehr dieses Tages übermitteln wir unsere herzlichsten Glückwünsche.

Heute Müllabfuhr
 Die Müllabfuhr für das ganze Stadtgebiet findet in dieser Woche ausnahmsweise erst heute statt.

Die Grundstückseigentümer werden gebeten, wegen der eintretenden Frostgefahr die Wasserleitungen in den Gärten abzustellen.

Erfolg beim Jugendfliegerfahren in Oschelbronn

Beim Herbstabschlußrennen, das am letzten Sonntag auf der Oschelbronner Radrennbahn stattfand, konnte der Nagolder Rennfahrer Günther im Jugendfliegerfahren vor Klumpp/Ludwigsburg und Kläber/Altensteig den 1. Platz belegen. Wir gratulieren herzlich zu dem schönen Erfolg.

Heute Sprechtag

der orthopädischen Versorgungsstelle Die orthopädische Versorgungsstelle Reutlingen hält heute von 15.30 bis 17 Uhr im früheren Arbeitsamt (Marktstraße 1) einen Sprechtag ab. Dabei ist den Kriegsschädigten Gelegenheit geboten, Anträge auf Reparaturen und Neuverordnungen von Kunstgliedern sowie orthopädischem Schuhwerk zu stellen. Die zu ersetzenden bzw. reparaturbedürftigen Glieder sind vorzuzeigen, ferner ist der letzte Rentenbescheid des Versorgungsamts Röttwill und die Ausweisakte der Orthopädischen Versorgungsstelle mitzubringen.

„Diamantenjagd im Urwald“

Elefanten, Giraffen und Zebras auf freier Wildbahn, lauernde Leoparden im Dämmer des Dschungels, träge Krokodile im Schlamm entlegener Flußläufe — diesen einzigartigen Zauber des schwarzen Erdteils fläng die Kamera in prächtigen Bildern für einen Film der Columbia ein. Auf der sensationellen „Diamantenjagd im Urwald“ werden die tollsten Situationen gemeistert und die Geheimnisse um einen in der Urwaldwildnis verborgenen Schatz entdeckt. Johnny Weißmüller, einst der Welt bester Schwimmer und von seinen Tarzan-Filmen her überall bekannt, ist auch hier der kraftvolle Bezinger der Gefahren. Trudy Marshall und Suzanne Dalbert begleiten ihn auf den packenden Abenteuern.

Der Film „Diamantenjagd im Urwald“ steht über das Wochenende auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. Es wird darauf hingewiesen, daß der Saal geheizt ist.

Heute Liedprobe des Schwarzwaldvereins

Zur Vorbereitung für die Abendwanderung nach Oberjettingen, wo man sich mit dem dortigen Gesangsverein bei geselliger Unterhaltung treffen wird, hält der Schwarzwaldverein Nagold heute abend um 8 Uhr eine Liedprobe ab. Treffpunkt beim Aushängelkasten an der Kreisparkasse; Geselliges Chorbuch und die Vereinszeitschrift, in der das Schwarzwaldlied enthalten ist, sind mitzubringen.

Die Handballer fahren nach Hirsau

Am kommenden Sonntag fahren die Handballer des VfL Nagold zu einem wichtigen Punktspiel nach Hirsau. Zuschauer und Schlachtenbummler werden zur Mitfahrt eingeladen. Abfahrt 12.45 Uhr am Vorstadtplatz.

Blick in die Gemeinden

Gehilfenprüfung der Konditoren

Am Dienstag fand in Freudenstadt die Herbst-Gesellenprüfung der Konditorinnung des Bezirks Calw-Freudenstadt-Horb statt. Sechs Lehrlinge hatten sich gemeldet, die alle mit der Note „gut“ bestanden, darunter Günther Schmidt, Berlin (Flaig, Altensteig), Max Maucher, Horb (Schöck, Nagold), und Robert Föhrenbach, Neuenbürg (Sommerberghotel, Wildbad).

Zwei Neubauten

Ebhausen. Der erste Neubau in der Gartenstraße (Bauherr Braun) konnte am vergangenen Samstag gerichtet werden. Frühmorgens fand in der Kirche der Richtgottesdienst statt, bei dem Pfarrer Gläse wünschte, daß Friede und Eintracht und Gottes Segen in das neue

Hilfe für Ostzonenflüchtlinge durch das Arbeitsamt

Berufsberatung und Arbeitsvermittlung beim Jugendsozialwerk Göttingen

Göttingen. Aus 18 Gemeinden des Bezirks Freudenstadt, Nagold und Calw fanden sich am 12. Oktober mehr als 30 Jugendliche des Jugendsozialwerks im Heim in Göttingen ein. Zu Fuß, mit Fahrrädern, von Jungbauern mit dem Motorrad gefahren, kamen die jungen Menschen, meist Ostzonenflüchtlinge im Alter von 18 bis 25 Jahren, hier zusammen, um aus berufenem Munde Antwort auf ihre Frage zu erhalten: Werde ich nach einem halben Jahr harter Arbeit beim Bauern und nach Erhalt der Zuzugsgenehmigung in meinem Beruf auch sofort Arbeit finden? Ist mein Beruf gefragt? Sind meine Berufsaussichten günstig? Es gab erfreulicherweise keinen, der nicht eine erschöpfende und befriedigende Antwort erhalten hätte.

Das Jugendsozialwerk ist Oberregierungsrat Dr. Wildermuth, Nagold, dankbar, daß er ihm seine ganze Aufmerksamkeit schenkt. Er hatte Berufsberater Schweikert, seinen Stellvertreter und Leiter der Arbeitsvermittlung Manz und den Nebenstellenleiter von Freudenstadt, Dieterle, zur Beratung entsandt. Berufsberater Schweikert zeigte in anschaulicher und lebendiger Art die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in den einzelnen Berufen, von der Landwirtschaft als Lehrberuf angefangen über die Bau-, Holz-, Metall-, Lebensmittel- und kaufmännischen Berufe bis zu den Hotelberufen. Großes Interesse fanden vor allem auch seine Ausführungen über die Lehrlingsheime. Ein reges Frage- und Antwortspiel klärte die wichtigsten Fragen. Rund 50 Prozent der Jugendlichen haben bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung; eine An-

zahl davon mußte seinerzeit aus politischen Gründen vor Beendigung der Lehrzeit die Ostzone verlassen. Aber nur wenige sind ohne Beruf.

Mit den Herren Manz und Dieterle wurde dann jeder Fall einzeln durchgesprochen. Sie konnten die Feststellung machen, daß fast ausschließlich Berufe wie Schreiner, Schlosser, Dachdecker, Mechaniker, Elektriker, Polsterer, Weber, Bäcker usw. in Frage kommen, die zur Zeit gefragt sind, sodaß eine Arbeitsvermittlung auf keine größeren Schwierigkeiten stoßen wird.

Es blieb aber nicht nur bei der Aussprache, sondern es wurde auch sofort praktische Hilfe geleistet. Die Jungen, die im nächsten oder übernächsten Monat ihr halbes Jahr beim Bauern abgeleistet haben werden, erhielten Bewerbungsbogen und haben berechnete Hoffnungen, anschließend in ihrem Beruf weiterarbeiten zu können. Es sind auch für solche, die noch keine Lehre beendet haben, offene Lehrstellen mit Kost und Wohnung beim Lehrmeister vorhanden. Einige Jugendliche mit Spezialberufen werden auch in Stuttgart, Reutlingen und Eßlingen unterkommen. Dort besteht die Möglichkeit, daß sie während der ersten Monate in den Wohnheimen des Jugendsozialwerks Unterkunft und Verpflegung gegen mäßige Bezahlung erhalten, bis sie auf eigenen Füßen stehen können. So geschieht auf diesem Gebiet alles, um die augenblickliche Not zu beseitigen und die aus der normalen Bahn geworfenen Jugendlichen in das Berufsleben zurückzubringen.

Herbstausflug in die Balinger Berge

Nagold. Der Schwarzwaldverein Nagold unternahm am vergangenen Sonntag seine Herbstwanderung auf die Schwäbische Alb. Der Omnibus konnte kaum all die Wanderfreunde fassen. Der Himmel hing noch voller Wolken, und in den frühen Morgen hinein ging die Fahrt zum Alvorland. Von weitem grüßte die stolze Hohenzollernburg und überraschte mit ihrem weißen Überhang. Man konnte es kaum fassen, daß die Berge der Alb ein winterliches Kleid angezogen hatten. In Balingen übernahm der dortige Vorstand des Schwäbischen Albvereins mit ein paar unentwegten Wanderfreunden die Führung. Der Omnibus fuhr über die kurvenreiche Strecke aufwärts durch den Laubwald, der mit seinen bunten Blättern, die mit Schnee bedeckt hieniederhängen, einen märchenhaften Eindruck hinterließ.

Beim Aufstieg zum Lochengründe wurde die Wandergesellschaft im Schneestampfen recht munter, und bald darauf flogen von allen Seiten die Schneebälle. Mancher bedauerte, seine Latten auf dem Speicher stehen gelassen zu haben. Die Balinger Albvereins-hütte, die der Jugend oftmals Schutz und Gelegenheit zum Übernachten bietet, wurde im Vorbeigehen kurz besichtigt. Vom Lochengründe aus ging die Wanderung vorbei an dem wieder im Entstehen begriffenen Lochensteinhotel, das bei Kriegsende ganz zerstört wurde, und dann zum Lochenstein. Inzwischen brach die Sonne durch die Wolken: es öffnete

Haus einziehen mögen. Um 15.30 Uhr konnte in feierlicher Weise der Richtbaum gesetzt werden. Anschließend fand der Richtschmaus in der „Sonne“ statt. Namens der Bauherren dankte Erwin Braun dem Architekten Gauß, Nagold, für die Planung, den Bauherren Friedrich Rau und Friedrich Glatz und Söhne, Ebhausen, für die Bausausführung und Bürgermeister Mutz für die Bearbeitung der Anträge. Für das leibliche Wohl hatte die Sonnenwirtschaft in reichlichem Maße gesorgt. In der Schulstraße geht der Neubau Münzenmayer seiner Vollendung entgegen.

Vom Standesamt Ebhausen

Geburten: 1. 9. 1952 Waltraud Handte, Tochter des Wilhelm Handte, Gärtner und Baumwart. 12. 9. 1952 Gisela, Helene Braun, Tochter des Hilfsarbeiters Erwin Braun. Eheschließungen: Keine. Sterbefälle: 29. 9. 1952 Rosine, Magdalene Mall geb. Rath, geboren am 29. 2. 1876 in Ebhausen.

HANDBALL

Halterbach — Bondorf. Das in der Vorschau erwähnte Spiel fällt aus und wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

sich von den schroff abfallenden Felsen ein herrlicher Blick ins Land hinaus. Auf luftiger Höhe führte der Weg zum Lochenhörnle durch den herrlichen Laubwald.

Durch das Naturschutzgebiet ging es dann abwärts, am Hang entlang nach Laufen a. d. Eyach. Nachmittags ging man mit den Balinger Wanderfreunden über den kleinen Heuberg und betrachtete die nähere Balinger Umgebung. Ferner wurde die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten besichtigt, wie das Zollernschloß, das sogenannte Klein-Venedig mit Partie an der Eyach, das Schwimmbad, die schöne breite Straße mit dem neuen Sparkassengebäude, das mit seinen Arkaden in die Straße hineinsticht und bei der Balinger Bevölkerung viel Staub aufgewirbelt hatte. Über Haigerloch, mit einem kleinen Abstecher nach Nordstetten, brachte der Omnibus alle bei frohem Sang wohlbehalten nach Hause.

Eine wirkliche Volksbücherei

Altensteig. Nachdem Statistiken, Karteien, Bücher- und Leselisten und die Bücher selbst den Sommer über in Ordnung gebracht wurden, kann wieder die Bücherausgabe erfolgen. Ab Freitag, den 24. Oktober, findet sie jeweils von 16—18 Uhr an Schüler und Jugendliche, von 18—21 Uhr an Erwachsene statt.

Zugleich sei auf die Neuanschaffung zahlreicher wertvoller Bücher über die Landesstelle für Volksbüchereien hingewiesen, sodaß die Altensteiger Volksbücherei heute über einen Buchbestand von 1500 Bänden verfügt. Die städtische Volksbücherei wurde, um den Interessen und Wünschen der Leser nachzukommen, zu einer möglichst alle Bildungsziele umfassenden Bücherei ausgebaut. Sie ist ja heute für viele Mitbürger, denen eine eigene Bibliothek nicht mehr erswinglich ist, noch der einzige Quell, aus dem sie Wissen und Bildungsgut schöpfen können. Leider ist die staatliche Förderung noch gering, sodaß die Volksbüchereien fast vollständig auf die kommunalen Mittel angewiesen sind. Die mittleren und größeren Städte sind sich dieser Aufgabe und Verpflichtung bewußt und stellen den Volksbüchereien die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung. Umso notwendiger ist aber eine staatliche Unterstützung bei den kleineren Volksbüchereien der Kleinstädte und Landgemeinden. Ist doch die öffentliche Bücherei in vielen Orten die fast alleinige Bildungseinrichtung, welche alle Lebens- und Arbeitsgebiete der Bevölkerung erfaßt. Man darf aus diesen Gründen unserer Stadtverwaltung für ihr weitblickendes Verständnis und ihre Förderung des Ausbaus der städtischen Volksbücherei herzlichen Dank sagen.



Eröffnung des neuen Konsumladens
 Am nächsten Montag wird der neue Konsumladen im Neubau Kirgis in der Poststraße eröffnet. Man kann die Konsumgenossenschaft zu diesem schönen, modernen Laden nur beglückwünschen; die erste und entscheidende Anregung zu dem Entschluß, sich um die getroffene Lösung zu bemühen, ging übrigens seinerzeit von dem 1. Beigeordneten Weinstein aus. Der neue Laden genügt allen Ansprüchen, ist sauber und neuzeitlich eingerichtet, sodaß Kaufen und Verkaufen dort ein Vergnügen sein muß.

Wanderung der Heimatvertriebenen und Kriegsschädigten

Für die Herbstwanderung nach Halterbach, die am Sonntag, dem 19. Oktober, von den Altensteiger Kriegsschädigten und Heimatvertriebenen gemeinsam mit den Ortsverbänden Egenhausen, Spielberg und Walddorf gestaltet wird, können noch Anmeldungen bei den bekanntgegebenen Stellen erfolgen. Sammeln um 9.45 Uhr am Postamt.

Wieder in Haft genommen

Am Sonntag wurde ein hier wohnhafter Mann, der wegen Betrügereien noch eine größere Strafe zu verbüßen hat, aber vorübergehend auf freien Fuß gesetzt worden war, wegen erneuter Delikte wieder in Haft genommen.

„Aufstand in Sidl Hakim“

Die „Grüner-Baum“-Lichtspiele bringen ab heute bis einschließlich Montag mit diesem Film ein spannendes Abenteuer in Fernost. Drei Männer, ein bärenstarker Draufgänger, ein verhinderter Don Juan und ein leichtberziger Träumer bilden ein unzertrennliches Kleeblatt. Einer steht für den andern, sie haben aber alle Hände voll zu tun, sich die aufgetragenen Eingeborenen vom Leibe zu halten und aufzupassen, daß ihnen kein Krummdolch in den Rücken fährt. Ein Taschenspielerstückchen gibt ihnen den geheimnisvollen Gegenspieler, den Mahdi, in die Hände, und nun können sie auf der Spitze eines Tempels alles weitere in Ruhe abwarten. Doch der letzte Akt bringt noch mehr Abenteuer! Dabei kann der angelsächsische Humor derlei Dinge großartig erzählen, und so wird der Zuschauer von den drei Helden Cary Grant, Victor Mc Laglen und Douglas Fairbanks jr. gerade deshalb so begeistert sein, weil sie ganz unpathetisch bleiben und keine Tugendhelden, noch grimmige Bramarbasse verkörpern.

Ab heute beginnen die Werktagsvorstellungen wieder abends um 20 Uhr.

Mit Hasenschrot auf Rehjagd

Pforzheim. Der Pforzheimer Landespolizei gelang es am letzten Sonntag, eine Jagdgesellschaft aus Stuttgart-Zuffenhausen zu stellen, die im Wald zwischen Schellbronn und Neuhäusern mit Schrotladungen der Rehjagd huldigte. Sie hatte bereits 8 Stück Rehwild rücksichtslos mit Hasenschrot abgeschossen. Die Jagdbeute wurde beschlagnahmt.

VEREINSANZEIGER

VfL Altensteig, Sparte Fußball: Heute Freitag 20 Uhr Spielerversammlung (Bäckerei Sattler); vollzähliges Erscheinen erwartet.

VfL Altensteig, Sparte Handball: Heute ab 20 Uhr Training (Turnhalle) für alle Aktiven.

jetzt 62

 Unverbindlicher Richtpreis
 Elektro-Heizöfen
 -Heizkissen
 -Bestrahlungs-Lampen
 Elektro-Radio-Manx
 Altristeig - Telefon 202
 Klein-Anzeigen haben Erfolg!

Beiltingen — Oberschwandorf
 Hochzeits-Einladung
 Zu unserer am Samstag, den 18. Oktober 1952 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Oberschwandorf stattfindenden
HOCHZEITS-FEIER
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein
 Karl Schvon Wilma Haizmann
 Sohn des Karl Schvon, Transport- Tochter des Osnthal Haizmann
 unternehmer, Beiltingen Forstwart, Oberschwandorf
 Kirchliche Trauung um 15 Uhr in Oberschwandorf.

Derneck, den 15. Okt. 1952
Danksagung
 Wir dürfen während der schweren Krankheit unseres lieben
Heiner
 und nach seinem Heimgang viele Beweise treuen Gedenkens und warmer Anteilnahme erfahren. Es ist uns ein Bedürfnis, für alle erlahrene Liebe, für alle Worte und Lieder des Trostes, für alle Kranz- und Blumen Spenden sowie für alle stille Fürbitte von Herzen Dank zu sagen.
 Placette Ernst Günther und Frau Ingrid geb. Mast.

Freiwillige Feuerwehr Altensteig
 Am Sonntag, den 19. Oktober 1952, 7.15 Uhr
Antreten der gesamten Wehr
 am unteren Schulhaus.
 Dienstenzug: Helm und Mütze. Kommandant.

Vorteilhaft kaufen
 werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. - Dann können Sie wählen.
 Mit einem gut abgeleiteten Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessantenkreis
durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Zur Kirchweih Samstag/Sonntag
Schlachtplatte
 Es ladet ein
 Gasthaus zum „Löwen“
 Grömbach

Sonntag und Sonntag
Metzelsuppe
 wozu bundel einladet
 Hammer z. „Adler“, Ehenhausen

Tonfilmtheater Nagold
 Freitag, Samstag, Montag 20 Uhr
 Sonntag
 14.00, 18.30, 19.00, 21.00 Uhr
 Der große Abenteuerfilm
Diamantenjagd im Urwald
 Abenteuer - spannend und gefährlich - 10-Kämpfe - einmalig und überwältigend
 Ab Mittwoch
 Zerk Laender
 in den unvergesslichen Filmen
Zu neuen Ufern
 Theater ab heute geheizt!

Füllhalter und Kugelschreiber
 empfiehlt FERD. WOLF.
 Schreibwarenhandlung Nagold

Wirtschaftsprobleme hart am Rande der Politik

Versammlung der Industrie- und Handelskammer Rottweil mit Präsident Luschka

Hirsau. Bei einer „zwanglosen Zusammenkunft“, die am Mittwochnachmittag im Kurhotel Kloster Hirsau durchgeführt wurde, nahm der im März d. J. neugewählte Präsident der Industrie- und Handelskammer Rottweil, Direktor Viktor Luschka, Vorstandsmitglied der Uhrenfabriken Gebr. Junghans (Schramberg), Gelegenheit, mit den hiesigen Mitgliedern der Kammer bekannt zu werden. Nach der einleitenden Begrüßung durch den Vizepräsidenten der Kammer, Landrat a. D. Wagner (Calw), stellten sich die Anwesenden dem Präsidenten vor, der seinerseits einige Erläuterungen zu seiner Person gab und dann auf den Zweck der Versammlung einging, die vornehmlich dazu dienen sollte, die Anliegen und Wünsche der Unternehmer unseres Gebietes kennen zu lernen.

Selbstverwaltungsorgan der Wirtschaft

Ueber Tätigkeit, Sinn und Aufgabe der Kammer sprach anschließend deren Geschäftsführer, Dr. Müller (Rottweil), der die Kammer als ein aus liberalem Geist erwachsenes Selbstverwaltungsorgan der Wirtschaft kennzeichnete und die oft kritisierte Zwangsmitgliedschaft als eine organisatorische und finanzielle Unumgänglichkeit rechtfertigte. Nach einer detaillierten Darstellung der Kammerarbeit und der Arbeit ihrer verschiedenen Abteilungen führte Dr. Müller einige Ziffern an, die den Zuhörern die Bedeutung der Industrie- und Handelskammer Rottweil eindringlich vor Augen führten. Gebietlich reicht der Kammerbezirk von Tuttlingen bis Pforzheim und umfaßt nicht weniger als 1900 eingetragene Firmen und 24 000 Kleinbetriebe. Von diesen Mitgliedsunternehmen werden gegenwärtig 2300 gewerbliche und 1820 kaufmännische Lehrlinge ausgebildet, wovon in diesem Herbst 570 ihre Prüfung abgelegt haben.

Aussprache mit dem Thema „Neugliederung“

Die von Präsident Luschka angekündigte Aussprache wurde von Dr. Müller eingeleitet mit dem Hinweis, daß man von Seiten der Kammer gern bereit sei, die Nebenstelle Calw (es bestand früher ein eigener Kammerbezirk Calw) zu erweitern, sofern dies von den Mitgliedern gewünscht werde. In diesem Zusammenhang richtete der Geschäftsführer an die Anwesenden die Frage, wie sie sich die künftige Organisation im vielleicht neu gegliederten Raume Pforzheim — Calw dächten, wobei er gleichzeitig zu bedenken gab, daß zwischen den von der Pforzheimer Kammer betreuten Firmen und denen des Kreises Calw erhebliche strukturelle Unterschiede bestehen. Im Interesse der örtlichen Wirtschaft erscheine es daher ratsam, die bisherige Bindung an Rottweil aufrecht zu erhalten.

Um die Aussprache nicht auf ein rein politisches Gebiet abgleiten zu lassen, machte Präsident Luschka die Einschränkung, daß es sich im Augenblick nicht darum handeln könne, Forderungen zu erheben oder gar Entschlüsse zu fassen; wohl aber halte er es

für angebracht, sich sachlich über dieses Problem zu unterhalten, solange es „noch nicht ganz heiß“ sei.

In dem nun folgenden Meinungsaustausch vertrat Fabrikant Schmid (Calw-Kentheim) die Ansicht, daß es für das Nagoldtal nur von untergeordneter Bedeutung sei, ob es zum Kammerbezirk Pforzheim oder Rottweil gehöre, da schließlich jede Kammer nur gesamtwirtschaftliche, nicht aber berufsständische Interessen zu vertreten habe. Maßgebend bleibe letztlich der Eindruck, wo man „gut aufgehoben“ sei. Dieser Meinung widersprach Landrat a. D. Wagner, indem er ihr entgegenhielt, daß im Pforzheimer Kammerbezirk die Uhren- und Schmuckwarenindustrie ein derartiges Übergewicht besitze, daß sie notwendigerweise von entscheidendem Einfluß auf alle Maßnahmen der dortigen Kammer sei. Demgegenüber weise der Kammerbezirk Rottweil eine außerordentlich vielfältige Industrie auf, die eine Einseitigkeit nicht zulasse. Im übrigen halte er es für angebracht, die Angelegenheit vorderhand einmal auf sich beruhen zu lassen und die weitere Entwicklung abzuwarten.

Ein Vertreter der Schmuckwarenindustrie wandte dagegen ein, daß sein Wirtschaftszweig gezwungen sei, sich nach Pforzheim zu orientieren; eine Äußerung, die von Dr. Müller mit der Antwort beschieden wurde, daß mit der Industrie- und Handelskammer Pforzheim ein Abkommen bestehe, wonach die Schmuckwarenbetriebe nicht von Rottweil, sondern von Pforzheim betreut werden.

Kreis Calw will Nordwürttemberg zugehören

Bürgermeister Klepser (Bad Liebenzell), der in seiner Eigenschaft als Kreisrats- und Kreistagsmitglied ebenfalls an der Versammlung teilnahm, sprach sich gleichfalls für eine abwartende Haltung in Sachen Kreisneueinteilung aus. Sehe man in dieser Hinsicht den kommenden Dingen mit Ruhe entgegen, so müsse andererseits heute schon klar und unmißverständlich gesagt werden, daß der Wille des Kreises Calw dahin gehe, verwaltungsmäßig einem Regierungsbezirk Nordwürttemberg zuzuschlagen zu werden.

Als Fremdenverkehrsfachmann richtete Bgm. Klepser an die Kammer die Bitte, der wirtschaftlich wichtigen Fremdenverkehrsindustrie stärkere Aufmerksamkeit zu widmen und insbesondere den Kampf um die ganzjährige Führung der Schnellverbindung Dortmund — Mannheim — Pforzheim — Horb — Konstanz zu unterstützen, da diese für den gesamten Kammerbezirk von lebenswichtiger Bedeutung sei. Mit einem Seitenblick auf die bestehenden Auskreislagen bemerkte Bgm. Klepser noch, daß der Fremdenverkehr „ein Hauptmittel für den Zusammenhalt des Kreises Calw“ sei; es müsse allen Fremdenverkehrsgemeinden immer wieder ins Bewußtsein gebracht werden, daß sie „nur im Kreis Calw, nicht im Kreis Pforzheim daheim sind“.

Weitere Betrachtungen aus der Mitte der Versammlung galten der Steuergesetzgebung

und der durch sie verhinderten Kapitalbildung sowie der immer wieder angekündigten Steuerreform. Hierzu bemerkte der Geschäftsführer der Kammer, daß nach seiner persönlichen Auffassung eine Steuerreform nur in Verbindung mit einer Senkung der öffentlichen Ausgaben möglich erscheine. Das Sparen müsse vor allem bei den Gemeinden, den Kreisverbänden und den Ländern beginnen, die bei der Erstellung von öffentlichen Gebäuden und der Kreditaufnahme eine erstaunliche Großzügigkeit an den Tag legten.

Bgm. Klepser machte sich zum Sprecher der kommunalen Verbände, indem er feststellte, daß die von Dr. Müller gerügte „Ueppigkeit“ in Wirklichkeit die Befriedigung eines Nachholbedarfs darstelle, da man jahrelang an Krankenhäusern und anderen öffentlichen Bauten nichts habe tun können. Im übrigen sei es zunächst einmal Sache des Bundes, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Sparen — jeder zu seinem Teil!

Die kleine Kontroverse wurde von Fabrikant Schmid mit der einlenkenden Bemerkung beendet, daß jeder zu seinem Teil sparen sollte, was bis herunter zum einzelnen Betrieb, ja bis zur Einzelfamilie geschehen müsse. In diesem Zusammenhang unterbreitete der Redner verschiedene Vorschläge, um den Sparwillen aller Volksteile zu fördern, beispielsweise durch ein (gesetzlich allerdings nicht mehr angängiges) „wertbeständiges Sparen“ innerhalb des Betriebes, durch Schaffung von Eigentum auch für den kleinen Mann (Wohnungsbau) und ähnliche geeignete Maßnahmen, die dem bewußten „Von-der-Hand-in-den-Mund-leben“ ein Ende setzen können. Präsident Luschka beschloß diesen Teil der Aussprache mit der Bemerkung, daß man sich von der Steuerreform zwar keine Steuersenkung erhoffen dürfe, jedoch die längst fällige Steuervereinfachung erwarten könne.

Der Leiter der Nebenstelle Calw der Industrie- und Handelskammer Rottweil, Geschäftsführer Krämer, ließ es sich angelegen sein, die anwesenden Unternehmer zur aktiven Mitarbeit an der „Woche des Berufes“ (wir haben darüber bereits berichtet) aufzufordern. Seinen Ausführungen war u. a. zu entnehmen, daß am Sonntag, 2. November, in der Calwer Stadthalle eine Eröffnungskundgebung veranstaltet werden soll, die mit der Ueberreichung der Gesellenbriefe bzw. Facharbeiter- und Gehilfenzeugnisse verbunden sein wird. Eine gleichartige Veranstaltung soll am Nachmittag des 2. November in Neuenbürg und acht Tage später in Nagold durchgeführt werden.

Nachdem Geschäftsführer Dr. Müller die eben angekündigte Berufswoche zum Anlaß genommen hatte, die Versammlung allgemein zur Entfaltung einer auch außerbetrieblichen Aktivität aufzufordern, schloß Präsident Luschka mit Worten des Dankes die in ihren Auswirkungen sicherlich für alle Teile ersprießliche Zusammenkunft.

Im Spiegel von Calw

Volkstheater zeigt: „Rommel, der Wüstenfuchs“

Nach der bekannten Rommel-Biographie des englischen Brigade-Generals Desmond Young ist der amerikanische Film „Rommel, der Wüstenfuchs“ entstanden, dessen dokumentarische Echtheit und Objektivität auch von den Kritikern der deutschen Presse anerkannt wird. Produzent und Regisseur weilten selbst in Deutschland, um mit der Witwe des Generalfeldmarschalls Verbindung aufzunehmen. Frau Rommel überließ der Filmgesellschaft 1200 Fotos, die ihr Mann während des Afrikafeldzuges mit seiner eigenen Kamera aufgenommen hatte. Sie dienten der Produktion als wertvolle Vorlagen zur Reproduktion verschiedener wichtiger Begebenheiten. Die Rolle des Feldmarschalls spielt im Film der englische Schauspieler James Mason und den damaligen Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin verkörpert Cedric Hardwicke, während Frau Rommel von Jessica Tandy und Hitler von Luther Adler dargestellt wird. Man darf auf diese Filmbegegnung mit einer Reihe historischer gewordenen Gestalten gespannt sein. — Morgen um 14 Uhr bringt das Volkstheater in einer Kindervorstellung mit Walt Disneys „Cinderella“ („Aschenbrödel“) zur Vorführung.

Kreismeisterschaften im Geräteturnen

Die technische Leitung des Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngaues hat sich entschlossen, zur Hebung des Geräteturnens und zur Aufstellung einer Gauriege Kreismeisterschaften im Geräteturnen durchzuführen. Als Austragungsort wurde die neuerrichtete Turnhalle in Wildberg gewählt. Diese Halle ist ausgestattet mit sämtlichen Turngeräten und besitzt eine Zentralheizung, die um diese Jahreszeit benötigt wird. Außerdem bestand in Wildberg ein alter Turnverein (1864), der durch diesen Anlaß wieder ins Leben gerufen werden soll. Hinzu kommt, daß die Gemeindeverwaltung, voran Bürgermeister Widmann, durch die Erstellung dieser schönen Turnhalle für die turnerische Arbeit und Ausbildung eine Grundlage geschaffen hat, die anerkannt werden muß. Der Meldeschluß für Turner und Turnerinnen wurde auf den 31. Oktober festgelegt.

Der Winter kündigt sich an

Nachdem schon die Nacht zum Montag einen rapiden Temperatursturz gebracht hatte und am Montagmittag selbst in den Tal-lagen Schnee gefallen war, trat in den vergangenen drei Nächten regelmäßig Nachfröste auf, wobei in der Umgebung der Kreisstadt das Thermometer stellenweise bis zu minus 6 Grad anzeigte.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Haase
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Nagoldes Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lask, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Pressen-GmbH.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oeschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Schöne Kleiderstoffe für Herbst und Winter

- 70 cm brt. Zellwoll-Kleiderstoffe 3.55
- 80 cm brt. 3.80, 3.95, 4.50, 4.90
- 90 cm brt. Wallons, knitterfrei, in vielen Farben 5.20, 5.70
- 130 cm brt. Zellwoll-Jaquard 7.—, 7.80, 7.90, 8.20, 8.50
- 140 cm brt. knitterfreier Rock- und Kleiderstoff 9.80
- 130 cm brt. einfarbige Wollstoffe, in vielen modernen Farben 11.—, 11.20

Paul Räuchle, Calw Marktplatz 18

Zum Hammelkegeln

verbunden mit Kirchweiltanz im Gasthaus zum „Löwen“ in Alzenberg ladet freundlich ein

Turn- und Sportverein Alzenberg

Liederkranz Altburg

Am 18. Oktober 1952 hält der Liederkranz Altburg im Saalbau Reutlicher seinen

Kirchweih-Tanz

Beginn 18 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vereinsausschuß

OBERKOLLBACH

Am Kirchweih-Samstag und -Sonntag findet im Gasthof zum „Hirsch“ ein

Pceisschießen

statt. Es ladet ein der Besitzer

KURSAAL HIRSAU

TANZ-ABEND

Jeden Samstag

Messer und Scheren

für alle Berufe

in großer Auswahl

M. März Messerschmiede
Calw, Lederstraße 44

Kürze ist des Witzes Seele!



Auch bei den kleinen Anzeigen ist der Witz die Kürze. Nur wenige Wörter genügen oft um schnell und sicher zum Ziele zu kommen, ob Sie nun etwas kaufen oder verkaufen wollen, eine Stellung oder einen Partner oder sonst etwas suchen. Es kann ein noch so „ausgefallenes“ Anliegen sein — durch eine Kleinanzeige in der Heimat-Zeitung Calwer Tagblatt kann in kurzer Zeit ein Interessent gefunden sein.

Volkstheater Calw

Freitag 20 Uhr Samstag 17 und 20 Uhr, Sonntag 14.30, 17 u. 20 Uhr
der in allen Zeitungen und Zeitschriften besprochene Film:

Rommel der Wüstenfuchs

Wegen großen Andranges bitten wir um Besuch der Samstag-nachmittags-Vorstellung 17 Uhr.
Jugendfrei!

Samstag 14 Uhr das schönste Märchen in Farben, das niemand verkümmern soll!

„Cinderella“

mit Beiprogramm: Im Tal der Riber. Für Kinder DM — 30.

Kum Rehessen

mit Spätzle

am Sonntag laden freundlichst ein

Geschwister Bühler z. Krone Altburg

Pflegen Sie Ihr Gesicht 3 Tage probeweise mit

Frucht's Schönheitswasser Aphrodite dem Gesichtswasser das die Haut verschönt Gegen Abgabe dieser Anzeige erhalten Sie in den unten genannten Fachgeschäften

1 Probeflasche zu 30 Pfg.

Calw: Drogerie Bernsdorff Parfümerie Odermatt
Bad Liebenzell: Drogerie Hilperich
Wildbad: Drogerie Plappert
Frisiersalon Zähringer

Der Gesamtauflage der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Albert Zinser, Herrenberg, bei.

3% RABATT
Nur bei
Rebath:
Ihre Sparkasse!

Die gesammelten Pfannkuch-Sparbücher sind die ideale heimliche Sparkasse der Hausfrau für Weihnachtsferien.

45%, iger, volltetter, dün.

Schweizerkäse

100 g - .45

Camembert 2 St. - .55
30%, 80 g

Rauchfleisch 100 g - .47

Bismarckhering 1.45
Liter-Dose

Hörnle 500 g - .49

Bruchmakkaroni - .49
500 g

Pfeffernüsse 100 g - .45

Schokolade Vollmilch.
100 g u. Mandeln
und Sektanten 2 Tn. - .95

Wermutwein 1.15
1/3 Fl. Inhalt

Bienenhonig ausl. 1.50
500 g-Glas-Inhalt

Back-Deptel - .50
3 Pfund

Solange Vorrat

PFANNKUCH
3% RABATT

Am Kirchweihsonntag halte ich

Metzelsuppe
und lade hierzu herzlichst ein
Georg Steininger mit Frau
Gasthaus zum „Lamm“
Oberkollbach

Kriegerw. mit Kindern (Bauern-
bochler) sucht
2-3-Zimmerwohnung
mit Küche im Bauernhaus, wo sie
in der Landwirtschaft mithelfen
kann, mit auch gerne Gute Auto-
oder Bahnverbindung nach Calw
Bedingungen. Angebote unter C 307
an das Calwer Tagblatt.
Einen Posten
Futter-Kartoffeln
abzugeben
Ernst Müller
Lagerhaus Wei der Stadt
Telefon 205

Inserieren bringt Erfolg!